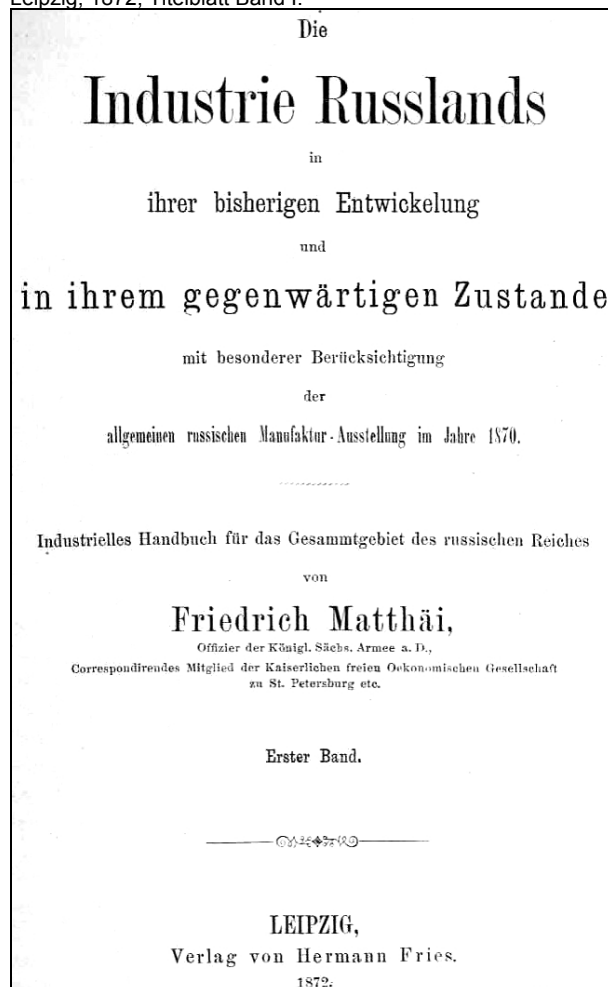


Die Industrie Russlands in ihrer bisherigen Entwicklung und in ihrem gegenwärtigen Zustande ... mit besonderer Berücksichtigung der Allgemeinen russischen Manufaktur-Ausstellung in St. Petersburg 1870

Auszüge aus Matthäi, Die Industrie Russlands in ihrer bisherigen Entwicklung und in ihrem gegenwärtigen Zustande ..., Leipzig, 1872; vor allem Glasindustrie in Russland, Polen und Finnland

Abb. 2007-2/241

Friedrich Matthäi, Die Industrie Russlands
in ihrer bisherigen Entwicklung und in ihrem gegenwärtigen
Zustande ...
Leipzig, 1872, Titelblatt Band I.



**Die Industrie Russlands
in ihrer bisherigen Entwicklung und in ihrem
gegenwärtigen Zustande
mit besonderer Berücksichtigung der
Allgemeinen russischen Manufaktur-
Ausstellung im Jahre 1870**
Industrielles Handbuch für das Gesamtgebiet
des russischen Reiches
von Friedrich Matthäi,
Offizier der Königl. Sächs. Armee a.D.,
Correspondirendes Mitglied der Kaiserlichen
freien Oekonomischen Gesellschaft zu St. Pe-
tersburg etc.

Erster Band. (409 Seiten)

Zweiter Band. (514 Seiten)

Leipzig, Verlag von Hermann Fries. 1872 / 1873.

**Vergleichung der russischen Maasse, Gewichte
und Münzen mit den gangbarsten ausländi-
schen. (ohne Seitennummern) [...]**
(Bd. 1, S. XV f.)

Vorwort. (S. V - IX)

Die **Allgemeine russische Industrieausstellung zu St. Petersburg**, welche im Monat Mai des Jahres 1870 eröffnet worden war, lenkte die allgemeine Aufmerksamkeit von Neuem den Industrieverhältnissen Russlands zu. Man war mit Recht **über die Entwicklung erstaunt, welche die russische Industrie in den letzten Jahren genommen hatte**, eine Entwicklung, deren man Russland gerade nach dieser Richtung hin kaum für fähig gehalten hätte. **Alle Zweige eines selbstausgebildeten Industrielbens fand man auf der Ausstellung vertreten** und der unbefangene Beurtheiler musste sich mit Verwunderung fragen, ob denn all diese industriellen Erzeugnisse in Wirklichkeit dem Agrikulturstaate Russland entspringen seien?

Schon die **Pariser Weltausstellung vom Jahre 1867** hatte die Aufmerksamkeit Sachverständiger auf die Industrieverhältnisse Russlands gelenkt, wenn auch die Beurtheilung, welche man denselben angedeihen liess, eine sich oft sehr widersprechende war. **Im Verhältniss zur Petersburger Manufakturausstellung vom Jahre 1870 musste aber die Pariser Weltausstellung nur als eine sehr schwache und ungenügende Vertreterin der russischen Industrie angesehen werden**, obgleich der Einfluss ganz unverkennbar war, den sie auf die letzte Petersburger Ausstellung geübt hatte.

Aufgefordert von der Redaktion der in Petersburg erscheinenden „Nordischen Presse“, das Referat über die Ausstellung von 1870 zu übernehmen, habe ich mich bemüht in einer Reihe von diesem Gegenstande gewidmeten Artikeln die mir obliegende Aufgabe zu erfüllen. Es lag mir weniger daran, in diesen Artikeln das Recht der Kritik über die grösseren oder geringeren Leistungen einzelner Industriellen zu üben, als vielmehr daran, den Lesern ein Gesamtbild des gegenwärtigen Zustandes und Umfanges der einzelnen Industriezweige, sowie ein auf statistische Daten basirtes Urtheil ihres Entwicklungsganges zu bieten. Dem noch während der Eröffnung der Ausstellung ausgebrochenen **Deutsch-**

Französischen Kriege [1870-1871] lenkte sich selbstverständlich die allgemeine Aufmerksamkeit auch des russischen Publikums zu, und in demselben Verhältnisse wie dies geschah, wurde das Interesse abgeschwächt, welches sich bisher der nationalen Ausstellung zugewendet hatte. Selbstverständlich musste auch die Presse ihre ungetheilte Aufmerksamkeit den sich anbahnenden grossen politischen Weltereignissen zuwenden, und die Folge davon war, dass die der Besprechung der russischen Industrieverhältnisse gewidmeten Artikel sowohl ihrer Zahl als ihrem Umfange nach beschränkt werden mussten. Ein grosser Theil des angesammelten Materials blieb unbenutzt. Nicht nur diesem Umstande, sondern auch der an die Redaktion der „Nordischen Presse“ und an mich von namhafter Seite und von anerkannten Autoritäten ergangenen Aufforderung zu einer separaten Ausgabe der vorerwähnten Artikel, verdankt das vorliegende Werk sein Entstehen.

Wenn auch die Ausstellungsartikel der „Nordischen Presse“ der vorliegenden Schrift gewissermassen als Grundlage gedient haben, so habe ich doch die mir vorliegende Aufgabe erweitert und die auf der Ausstellung gesammelten Erfahrungen nur als Anhaltspunkte zur Beurtheilung der technischen Leistungen der russischen Industrie benutzt. Als Hauptaufgabe habe ich mir auch hier gestellt, den Entwicklungsgang und die Ausdehnung der einzelnen Industriezweige Russlands, ihre Berechtigung und Wichtigkeit, endlich auch, soweit sich dies aus den volkswirtschaftlichen Verhältnissen des Landes abstrahiren lässt, ihre Bedeutung für die Zukunft nachzuweisen.

Da ich zu denen zähle, welche die **Aufgabe der russischen Industrie** nicht lediglich darin erblicken, den **Bedarf der 70 Millionen Bewohner Russlands an industriellen Erzeugnissen, wo möglich unter Ausschluss fremden Imports, zu decken**, sondern im Gegentheil zu denjenigen, welche auch im Gebiete der wirtschaftlichen Produktion dem Grundsatz der **internationalen Arbeitstheilung** huldigen, und welche an die Industrie eines Landes die Forderung stellen, vorzugsweise darauf hinzuwirken, die Landeskultur in ihrer weitesten Ausdehnung zu fördern, so habe ich nicht umhin gekonnt, bei Besprechung der einzelnen Industriezweige nicht nur den **Export- und Importverhältnissen**, also den **Handelsverhältnissen** im Bereiche derselben den ihnen zukommenden Platz anzuweisen, sondern habe auch den Produktionsverhältnissen des **Rohmaterials** und den dieselben beeinflussenden Umständen eine möglichst eingehende Würdigung angedeihen lassen.

Die **statistischen Daten**, welche ich meinen, leider nur zu oft in das Gebiet der Wahrscheinlichkeit abschweifenden Berechnungen zu Grunde gelegt habe, sind **grosstheils offiziellen Ursprunges**, und sind von mir die jedesmaligen Quellen mit Gewissenhaftigkeit angeführt worden. Für die Richtigkeit dieser Daten kann ich selbstverständlich nicht einstehen, im Gegentheil muss ich hier hervorheben, **dass es in keinem Lande so schwierig sein dürfte, richtige derartige Daten aufzustellen, als gerade in Russland**. Von Seiten der russischen Regierung geschieht in dieser Beziehung das Möglichste; fast jedes Ministerium hat seine statisti-

schen Abtheilungen, die wiederum in den einzelnen Gouvernements ihre Unterabtheilungen besitzen. Bei der grossen Ausdehnung und dem wechselnden Kulturzustande des Landes einerseits, andererseits aber bei dem notorischen Misstrauen, welches die einzelnen Industriellen allen statistischen Erhebungen entgegenstellen, da sie in diesen nur ein fiskalisches Mittel für spätere Steuererhebungen erblicken, ist es **fast unmöglich, auf vollständig korrekte statische Angaben in Russland zählen zu können**. Dessen ungeachtet haben diese Angaben ihren Werth, wenn derselbe auch weniger in der Exaktheit der einzelnen Zahlen zu suchen ist, als vielmehr darin, dass diese Angaben, trotz ihrer Unvollkommenheit, doch das Material zur Feststellung des Entwicklungsganges liefern, welchen die russische Industrie genommen hat. In dieser Richtung hin sind sie daher auch vorzugsweise von mir benutzt worden.

Wenn ich Gelegenheit fand, auf einzelne hervorragende Industrieetablissemments Russlands die Aufmerksamkeit der Leser zu lenken, so habe ich mich doch bemüht, den objektiven Standpunkt des Autors immer fest zu halten, namentlich mich auch bestrebt, in Fällen, wo ich gezwungen war auf die Unvollkommenheit einzelner Fabrikate hinzuweisen, oder ein dem entsprechendes Urtheil zu fällen, dies nur im Allgemeinen zu thun, und nicht die Person der einzelnen Fabrikanten hierbei in Mitleidenschaft zu ziehen. Dagegen habe ich es für zweckmässig und zeitgemäss erachtet, der Besprechung eines jeden einzelnen **Zweiges der Industrie ein Verzeichniss aller demselben angehörenden grösseren Fabriken** zur Orientirung Derjenigen folgen zu lassen, die zu den den einzelnen Industriebranchen angehörenden Industriellen in Beziehung stehen oder in solche zu treten wünschen. Diesen Zusammenstellungen habe ich die **Angaben des statischen Atlases der Grossindustrie Russlands von D. A. Timirjasew**, die des **Jahrbuches des Finanzministeriums** und endlich die des **letztjährigen offiziellen Ausstellungskataloges** zu Grunde gelegt. Sollten in diesen Verzeichnissen Etablissemments angeführt sein, die nicht mehr existiren oder die ihre Besitzer inzwischen gewechselt haben, sollten andere wiederum fehlen, deren Entstehen der neuesten Zeit angehört, so möge man dies mit der enormen Ausdehnung Russlands und der Unmöglichkeit entschuldigen, über alle Vorkommnisse im Gebiete der industriellen Produktion sofortige Kenntniss zu erlangen.

Ich bin weit entfernt, meine Arbeit als eine vollkommen erschöpfende bezeichnen zu wollen. Sie wird reich genug an Irrthümern sein. Nichts desto weniger habe ich mich bemüht, die vorhandenen Quellen mir zugänglich zu machen und durch eigne Anschauung und durch eingehendes Studium der russischen Industrieverhältnisse den gegenwärtigen Zustand derselben zu ergründen. Obgleich aus Ueberzeugung dem Prinzipie des Finanzzollens huldigend, habe ich mich bestrebt, die speziellen Interessen Russlands zum Ausgangspunkt meiner die **Frage des Zolltarifs** berührenden Erörterungen zu machen. Glücklicherweise steht der Entwicklungsgang des russischen Industrielebens, mit nur wenig Ausnahmen, in keinem Widerspreche mit den Anforderungen einer gesunden Volks- und Finanzwirtschaft. **Der Schutzzoll hat die russische Industrie zwar gross ge-**

zogen, aber trotz dessen ist sie, Dank den reichen Hilfsquellen, welche sie im Gebiete des russischen Reiches gefunden, auch innerlich so erstarkt, dass die russische Regierung jetzt ohne befürchten zu müssen ihre Industrie zu gefährden, oder wie Einige annehmen, dieselbe sogar zu vernichten, **auf dem Wege der handelspolitischen Reform unbeirrt vorwärts schreiten** kann.

Indem ich hiermit meine, ich darf es wohl sagen, mühevollen Arbeit der Oeffentlichkeit übergebe, hoffe ich, nicht nur der Industrie Russlands, sondern auch allen Denen, die zu ihr in Beziehung stehen, einen Dienst zu erweisen, und darf wohl auch für mich jene Nachsicht in Anspruch nehmen, die billiger Weise denen gezollt werden muss, die es übernommen haben, ein so complizirtes und weitgehendes Gebiet, wie das Industrieleben Russlands ein solches ist, in einem Gesamtbilde zusammen zu fassen.

St. Petersburg, im October 1871.
Der Verfasser.

Einleitung (S. 1 ff.)

Die Urtheile über die Industrie Russlands sind im Allgemeinen weit auseinandergehende. Viele erblicken in derselben nur eine durch den Einfluss des **Prohibitivsystems** und des **Schutzzolles** grossgezogene Gewächshauspflanze, die sofort dem Untergange geweiht sein müsse, sobald ihr dieser Schutz entzogen werde; Andern wiederum erscheint die russische Industrie im entgegengesetzten Lichte, sie finden alle Grundbedingungen ihrer Existenz reichlich vorhanden und bedauern nur, dass Russland es bei seinen grossen Hilfsquellen **noch nicht dahin gebracht hat, durch die eignen Industrieerzeugnisse die des Auslandes vollständig entbehrlich zu machen**. Ich habe wohl nicht nöthig hervorzuheben, dass beide der hier angedeuteten Ansichten und Urtheile sich in Extremen bewegen, dass in beiden ein Kern von Wahrheit geborgen liegt, dass sie aber nichts desto weniger weit entfernt davon sind, dem wahren Sachverhalt Ausdruck zu geben.

Ueberhaupt ist es schwer, über russische Verhältnisse, sobald man einen allgemeinen Standpunkt fest halten will, ein präzises Urtheil zu geben. **Unter den Staaten Europas nimmt Russland in wirtschaftlicher Beziehung eine so exceptionelle Stellung ein**, dass man zur Beurtheilung seiner Verhältnisse einen andern als den gebräuchlichen Massstab anlegen muss. Selbst wenn man das asiatische Russland ganz ausser Betracht lässt, so muss ein Reich, dessen Grenzen sich vom nördlichen Eismeer bis zum schwarzen Meer und vom 35 - 80 Grad östlicher Länge erstrecken, ganz andere Momente zur Beurtheilung seiner Wirtschaftlichen Verhältnisse bieten, als die übrigen Kulturstaaten unseres Welttheiles, welche auf einem verhältnissmässig (wenigstens im Vergleiche zu Russland) engbegrenzten Raum zusammengedrängt sind, und die daher weder unter den gleichen **extremen klimatischen, noch Kultur-Verhältnissen** so zu leiden haben, wie ihre jüngere Schwester, das grosse und weitgedehnte russische Reich. Hiernach erklärt sich von selbst, dass auch die Industrie Russlands einer andern Beurtheilung unterzogen werden muss, wie die anderer Länder.

Russland ist in erster Linie Agrikulturstaat und als solcher hat es für Europa eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Sein Reichthum basirt auf die **Produkte seines Bodens, welche aus allen Naturreichen und in so massenhaften Quantitäten gewonnen werden**, dass das Land von ihnen weit mehr erzeugt als es selbst consumirt, und daher im Stande ist, bedeutende Quantitäten dem Auslande abzugeben. Diesem Umstande ist es zu danken, dass sich in Russland der Handel, auch mit dem Auslande, lebhaft entwickelte und dass das nordische Reich als Handelsstaat unter den Staaten Europas eine achtungswerthe Stellung einnimmt. **Die Industrie dagegen wurde als natürliche Folge dieser Verhältnisse auf den dritten Platz verwiesen** und gelangte erst zur Bedeutung, nachdem Russland als Agrikultur- und Handelsstaat schon seine Stellung eingenommen hatte. In dieser Beziehung ist also Russland dem Kulturgange der meisten Staaten Europas gefolgt, und wenn zwischen ihnen heute ein massgebender Unterschied besteht, so liegt er darin, dass der **Ueberfluss Russlands nicht wie der Englands, Frankreichs und Deutschlands in den Produkten der Industrie, sondern in denen des Bodens** besteht und durch letztere der Ausgleich geschaffen werden muss, um die den Stand der Valuta, und dadurch den Geldmarkt beeinflussende Bilanz zwischen Ex- und Import möglichst herzustellen.

Russland ist das Land der **massenhaften, weniger das der vielseitigen Produktion** und dadurch wird seiner Industrie, seinem Handel und seiner Landwirtschaft der eigenthümliche Charakter aufgeprägt, den sie besitzen. **Kein anderes Land Europas produziert so viel Getreide, so viel Vieh, so viel Talg und Leder wie Russland, in keinem nimmt der Export dieser Produkte so grosse Dimensionen an, wie hier**. Dieser Export ist aber leider kein stabiler, ist abhängig von den Bedürfnissen der westlichen Länder Europas, die Preise, welche man Russland für sein Getreide gewährt, werden nicht in diesem Produktionslande bestimmt, sondern hängen von den Preisen ab, welche sich auf den Märkten von Antwerpen, Marseille, London und Hamburg bilden. Hierin, so wie in dem Umstande, dass **Russland vorzugsweise nur Rohprodukte exportirt**, liegt die Ursache des so häufigen **Schwankens seiner Handelsbilanz** und des zeitweise eintretenden Ueberflusses, wie seines Mangels begründet. Reiche Getreideernten im Westen Europas machen Russland arm, schwache oder mittelmässige Ernten machen es reich, lassen seine Getreidevorräthe im Preise steigen und beleben den Export. Russlands Reichthum besteht eben zur Stunde noch fast lediglich in der Fülle seiner Rohprodukte, aber diesem Reichthume droht durch die neuerdings **immer mächtiger auftretende Concurrenz Amerikas** eine nicht zu unterschätzende Gefahr, die dadurch noch vermehrt wird, dass Russland einer nationalen **Handelsflotte** noch immer entbehrt, daher auch bezüglich der Schifffahrt auf das Bedürfniss und den guten Willen des Auslandes angewiesen ist. Gleich den Preisen der Rohprodukte **schwanken auch die Preise der Frachten** und die ausländische Rhederei weiss sich diese Umstände zu nutze zu machen und versteht es, den russischen Exporthandel in ihrem Interesse und, zum Nachtheile der russischen Produzenten zu verwerthen. Uebri-

gens haben sich durch den **Ausbau des russischen Eisenbahnnetzes** die Verhältnisse gebessert und der auf die Preise wirkende nivellirende Einfluss der neuen Verkehrswege macht sich auch in Russland geltend.

Diese Verhältnisse müssten sich wesentlich bessern, **wenn die Industrie dem Handel und der Bodenproduktion zu Hülfe käme, indem sie sich des massenhaften Erzeugnisses der landwirthschaftlichen Rohprodukte bemächtigte, dieselbe in Halb- oder Ganzfabrikate umwandelte**, und den ausländischen Konsumenten direkt zur Verfügung stellte. Jetzt hängt, wie gesagt, der Absatz nicht nur von Handelsconjuncturen, sondern auch von der Spekulationslust der grossen ausländischen Handelsfirmen ab, die weniger ihr Augenmerk auf die Produktionsverhältnisse Russlands, als auf die momentanen Stimmungen richten, welche im Getreidehandel vorherrschen. Die Preise für russisches Getreide steigen in dem Verhältniss, wie im Auslande Nachfrage darnach ist, der innere Konsum Russlands kommt dabei wenig in Betracht, denn dieses Land hat stets Vorräthe genug, nicht nur, um diesen Konsum genügend zu decken, sondern auch um Getreide für den Export zur Disposition zu behalten. Andere und günstigere Verhältnisse dürften aber eintreten, sobald sich die Industrie ernstlich bemühen würde, die russischen Rohprodukte, namentlich die landwirthschaftlichen, zur Grundlage ihrer Unternehmungen zu machen, wenn sie daraus Fabrikate lieferte, welche nicht nur dem inländischen, sondern auch direkt dem ausländischen Konsum dienen könnten, **wenn sie z. B. den Weizen in Form von Mehl oder Stärke, die Futterkräuter und den Hafer oder die Gerste in der Gestalt von Mastvieh oder Fleisch, den Flachs zu Segeltuch oder Leinwand verwebt, exportirte**. Auf diese Weise würde es für Russland möglich sein, seinen Export bedeutend zu erweitern, indem es seine Produkte nicht nur den Händlern, sondern auch direkt den Konsumenten des Auslandes zur Verfügung stellte und gleichzeitig würde die Industrie Russlands, nun auf einem vollkommen gesunden Boden wurzelnd, noch weit grössere Dimensionen annehmen können, als dies gegenwärtig der Fall ist.

Wenn man der russischen Industrie mit Recht einen Vorwurf machen kann, so ist es der, dass sie es eben noch verabsäumt, sich in dem Verhältnisse, wie dies möglich und durch die Umstände geboten wäre, auf die Verarbeitung der massenhaft im Lande erzeugten Rohprodukte zu werfen, und anstatt dieser, wenigstens zum Theil, ein fertiges Fabrikat zu exportiren. Sie würde es bald erlernen, dieses letztere den Bedürfnissen der ausländischen Konsumenten entsprechend herzustellen, und der russische Handel würde in Folge dessen nicht nur an Ausdehnung, sondern auch an Selbstständigkeit gewinnen. Freilich müsste in diesem Falle der längst angeregte und ersehnte Wunsch nach einer nationalen **russischen Handelsflotte** zur Realisirung gelangen. **Heute kennt das Ausland nur russische Rohprodukte, selten aber russische Fabrikate**, und in Folge dessen fühlt es auch kein Bedürfniss, sich dieser letzteren zu bedienen. Die Initiative hierzu muss aber von Russland und dessen Industrie selbst ausgehen. **Die russische Industrie fühlt noch nicht das Bedürfniss eines massenhaften Exportes, indem ihr der inländische**

Konsum genügenden und sehr lohnenden Verdienst sichert, ohne dass sie nöthig hätte, zur Besiegung etwaiger Concurrenz, besondere Anstrengungen zu machen. Letztere fängt noch kaum an, sich in irgend einer Industriebranche fühlbar zu machen. Die russischen Industriellen führen zwar die zunehmende Concurrenz häufig genug im Munde, aber mit Unrecht; es wäre im Gegentheile im Interesse der russischen Industrie zu wünschen, dass diese Concurrenz ihren den Fortschritt fördernden Einfluss auch in Russland recht lebhaft fühlbar machte. Wie wenig die russische Industrie sich noch bestrebt für den Export zu arbeiten, zeigen die Handelstabellen, welche eine verhältnissmässig verschwindend kleine Ausfuhr eigentlicher Industrieerzeugnisse aus Russland nachweisen. So erreichte der Werth der z. B. im Jahre 1868 ausgeführten Lebensmittel aller Art, darunter namentlich Getreide, die Summe von 82.860.643 Rubel, die der industriellen Rohmaterialien 117.904.910 Rubel, dagegen derjenigen der eigentlichen Industrieerzeugnisse, der **Ganzfabrikate** etc. aber nur 8.417.135 Rubel, also **nur 4 % des Werthes der exportirten Rohprodukte**. Wo solche Verhältnisse vorherrschen, kann von einer erdrückenden Concurrenz nicht die Rede sein; denn fände letztere statt, so müssten sich die Preise der russischen Fabrikate ermässigen, und in dem Verhältnisse, wie dies der Fall wäre, müsste auch der Export von Industrieprodukten zunehmen.

Das Prinzip der internationalen Arbeitstheilung, das in seinen praktischen Consequenzen die meisten Staaten Europas zum Abschlusse gegenseitiger **Handelsverträge** geführt hat, findet auf Russland leider noch keine, oder mindestens keine genügende Anwendung. Russland versorgt Europa, wenn dieses zufälligerweise Mangel daran leidet, mit Getreide aller Art, ferner mit industriellen Rohprodukten, als mit Fellen, Flachs, Leinsaat, Wolle, Talg, Borsten, Seide u. dgl., doch **nur zu häufig kommt es vor, dass ausländische Fabrikate, welche aus diesen Rohstoffen hergestellt werden, nach Russland zurückwandern, um hier das Bedürfniss der Konsumenten zu decken**.

Und doch würde man sehr irren, wollte man annehmen, die russische Industrie stünde auf einer niedern Entwicklungsstufe. Die vorjährige Manufakurausstellung in St. Petersburg hat einen schlagenden Beweis geliefert, dass dem nicht so ist. Es existirt wohl keine Industriebranche, die nicht auf jener Ausstellung vertreten, und zwar ziemlich reich vertreten gewesen wäre, und was sich besonders wohlthuend bemerkbar machte, waren die **Fortschritte**, welche die meisten industriellen Etablissements in den letzten Jahren hinsichtlich der Höhe ihrer **Produktion** und ihres **Absatzes** aufzuweisen hatten. Bei Besprechung der einzelnen Industriebranchen wird auf diese Fortschritte noch speziell zurückgekommen werden, hier sei nur im Allgemeinen erwähnt, dass dieselben vorzugsweise auf Rechnung des steigenden Wohlstandes in Russland selbst gesetzt werden können. Die **Steigerung der industriellen Produktion Russlands** ist eine Thatsache, die ausser Zweifel steht; **eine Erhöhung des Exportes russischer Fabrikate, wenigstens über die europäische Grenze hat dagegen, wenn man von einzelnen unbedeutenden Schwankungen absieht, nicht stattgefunden**, folglich

müssen diese Produkte im Lande selbst ihre Verwendung finden. Jedenfalls ist es für den steigenden Wohlstand des ganzen Landes ein erfreulicher Beweis, dass sich die Bedürfnisse des russischen Volkes mehren, namentlich in Bezug auf den Verbrauch der Produkte seiner Industrie.

[...]

Zur Geschichte der russischen Industrie. *) (Bd. 1, S. 14 ff.)

Die Anfänge der russischen Industrie, wenn auch einer noch vollkommen rohen und unentwickelten, reichen bis auf die ältesten Zeiten der Geschichte dieses Landes zurück. Gleich den übrigen Völkern verstanden es auch die alten Russen, sich ihre Wohnhäuser zu bauen, die Stoffe für ihre Kleider herzurichten, ihre Waffen zu schmieden, und wenn die Bedürfnisse nicht nur des russischen Volkes, sondern auch der höheren Stände sehr geringfügige und bescheidene waren, so wurden sie doch immerhin die Veranlassung zur Ausbildung bürgerlicher Gewerbe, deren Betrieb das Vorhandensein gewisser Kenntnisse und Geschicklichkeiten bedingte. Zu den ältesten Industriezweigen Russlands zählen der **Schiffsbau**, das **Ausschmelzen** und die **Bearbeitung von Metallen** und die **Stickerie in Gold und Silber**. Diese industriellen Anfänge wurden aber nur zu rasch durch die Periode der **tatarischen und mongolischen Invasionen (1238-1462)** vernichtet.

*) Quellen:

Freiherr von Reden: die Kraftelemente Russlands - das Kaiserreich.

Ermann: Archiv 1813, 1811 etc.

H. Storch: Russland unter Alexander I.

Peltschinski: Forces industrielles de la Russie.

Jahrbuch des Kaiserl. russischen Finanzministeriums, redigirt v. Buschen, 1870.

Schnitzler: L'Empire des Tsars au point actuel de la science. Paris 1869.

Nachdem es den Russen gelungen war, das tartarische Joch abzuschütteln, fallen die ersten ernstlichen Versuche, einige Gewerbszweige dadurch zu vervollkommen, dass man bewährte **ausländische Kräfte** nach Russland zog, in die Regierungszeit **Iwan III.** (1462-1505) und in die seines Enkels **Iwan IV.** (1534-1584). Nicht nur, dass um jene Zeit berühmte **italienische Architekten und Ingenieure** mit ihren Werkmeistern und Arbeitern, wie z. B. Fioraventi-Aristoteles (Aristoteles von Bologna), Petro Antonio, Marco Aloyse u. A. nach Russland übersiedelten, um hier den Gebrauch ausländischer Maschinen, die Herstellung der **Mauerziegel**, den **Guss der Geschütze** und deren Handhabung etc. zu lehren, und um auf den Wunsch des Zaren **neue Kirchen zu bauen**, so gehörten auch andere industrielle Fortschritte wie z. B. die Einführung einer zweckmässigeren **Gerberei**, die Einführung der **Fabrikation von Pottasche, Seife, Hanföl und Fischleim**, die Aufnahme der **Salzsiedereien**, die bessere Einrichtung der **Hüttenwerke**, die Einführung der Destillation von **Branntwein** etc. in die erwähnte Periode. Alte Schriftsteller wollen auch von einer grossen **Glockengiesserei** und einer grossen **Tuchfabrik** in Moskau wissen, welche erstere 1346, letztere zu Anfang des XV. Jahrhunderts bestanden haben soll. Schnitzler verweist aber diese Angabe in das Bereich der Fabel. Die Lehrmeister jener Zeit waren vorzugsweise **Italiener** und zahlreiche Kirchen und Paläste, welche noch heute zu den Sehenswürdigkeiten Russlands zählen, sind das Werk ihrer Hände. Nächst der Architektur betrieben diese Fremden vorzugsweise den **Guss von Kanonen** und die **Goldschmiedekunst**, in welchen Gewerben sie zu Lehrern der Russen wurden. Die **Uhrmacherkunst** bürgerte der serbische Mönch Lazar in Russland ein, in der **Oelmalerei**, die sich damals nur mit der Herstellung von Heiligenbildern befasste, zeichneten sich Andreas Rublew, Simeon le Noir und der Greis Daniel aus. Die erste **Buchdruckerpresse** fing zu Moskau im Jahr **1553** an zu arbeiten.

Unter den Luxusgeweben entwickelten sich am raschesten, namentlich unter der Regierung **Iwan IV.** die **Goldschmiedekunst**, die **Gold- und Perlenstickerei**, die **Kirchenmalerei** so wie auch von andern Gewerben die **Metallgiesserei**. Schnitzler erwähnt des Russen Andreas Tschokow, der sich in dem letztgenannten Industriezweige besonders hervorgethan haben soll.

Trotz alledem blieben im Grossen und Ganzen diese vereinzelt Versuche, durch Herbeiziehung tüchtiger industrieller Kräfte aus dem Auslande die Industrie in Russland einzubürgern, resultatlos. Die Russen selbst hatten zu damaliger Zeit **wenig Neigung zum Betriebe bürgerlicher Gewerbe**, wohl hauptsächlich aus dem Grunde, weil es weder damals noch auch später einen eigentlichen Bürgerstand in Russland gab. Einen dauernden Einfluss auf die Entwicklung der Gewerbe scheinen nur die aus Italien berufenen Goldschmiede geübt zu haben, denn die Goldschmiedekunst hat sich, indem sie mehr oder weniger einen nationalen Charakter annahm, durch alle folgenden Perioden hindurch bis auf den heutigen Tag in Moskau erhalten, und die dortigen Goldfabrikate erinnern, obgleich sie sich der mo-

dernen Geschmacksrichtung angeschmiegt haben, doch noch immer an ihren historischen Ursprung.

Moskau, das bis zur Zeit **Peters des Grossen** Residenz der russischen Zaren war, wurde schon durch diesen Umstand zu einen **industriellen Centralpunkt** gemacht, und die Goldschmiedekunst insbesondere fand an den Zaren, die sich der Erzeugnisse derselben in reichem Masse bedienten, wohlwollende und freigebige Förderer, wie wir denn auch gesehen haben, dass andere Zweige der Luxus- und Kirchenindustrie gerade in Moskau rasch zu einer verhältnissmässigen Entwicklung und Blüthe gelangten. In dieser Stadt hatten sich auch die unter lockenden Privilegien aus dem Auslande, namentlich **aus Deutschland eingewanderten Künstler und Handwerker** niedergelassen, hier in einem abgesonderten Theile der Stadt gewissermassen eine eigne bürgerliche wie Kirchengemeinde bildend (die Einwanderer waren grossentheils Lutheraner). Diese Einwanderer können als die ersten Repräsentanten des deutschen Handwerkerstandes angesehen werden, dessen Institutionen sich durch sie auf Russland überpflanzten und hier, wenn auch viele Jahre später, die Veranlassung zur Bildung des Russland bisher fremden Zunftwesens wurden. Die Abgeschiedenheit, in welcher die ausländischen Handwerker, namentlich in ihrem Hauptsitze Moskau von den übrigen Bewohnern dieser Stadt, insbesondere von ihren Standesgenossen lebten, war die Ursache, dass diese letzteren, die ohnedem unter weniger günstigen Verhältnissen arbeiteten wie die Fremden, nicht im Stande waren, sich die Gewerbskunstgriffe, Kenntnisse und Methoden derer anzueignen, welche den Einheimischen als Vorbild dienen sollten.

Als Förderer und gewissermassen als **Gründer der russischen Fabrikindustrie** sind die **Zaren Michael Romanow** und dessen Sohn **Alexis** (1645-1676) anzusehen. Unter ihrer Regierung wurden **Holländer, Engländer, Deutsche** nach Russland gezogen, um hier **Fabriken in grösserem Massstabe** zu etabliren. Als ersten **Eisenindustriellen** bezeichnet Schnitzler den **Holländer Andreas Vinius**, der schon unter der Regierung des Vaters vom Zar Michael Romanow nach Russland kam, und im Dorfe Kusnetzkoj bei Tula Anfangs eine **Schmiede**, später eine **Eisengussfabrik** errichtete. Unter dem genannten Zaren dagegen kam es zur Errichtung von **Glashütten**, von **Eisenwaaren- und Werkzeugfabriken**, von **Seilereien, Papiermühlen, Waffenfabriken** etc. Nach Kornilowitsch (Oldekop, St. Petersburgsche Zeitschrift in einem Artikel „Ueber die Fortschritte der Industrie in Russland, s. Schnitzler IV. S. 463) wurden um jene Zeit sogar schon **Seidenmanufakturen, Tuch-, Leinwand- und Lederfabriken, Salzsiedereien, Eisengiessereien** aller Art, **Pulvermühlen, Buchdruckereien** und **Apotheken** errichtet, von welchen letzteren damals allerdings nur **zwei in Moskau** existirten, von denen die eine ausschliesslich nur zur Verfügung der Hofhaltung der Zaren stand. Nach dem hier citirten Autor sollen diese Anfänge der russischen Fabrikindustrie vorzugsweise der Initiative des **Zars Alexis Michaelowitsch** zuzuschreiben sein, dessen Scharfblick kein hervorragender Industriezweig, dessen Einführung für Russland wünschenswerth gewesen wäre, entgangen sei.

Mag sich auch dieser Zar grosse Verdienste um die russische Industrie erworben haben, so treten doch dieselben weit hinter dem zurück, was sein Sohn und Nachfolger **Peter der Grosse**, der **Schöpfer des modernen Russlands**, in dieser Beziehung leistete. Die eminente Kraft dieses Monarchen macht sich in allen Zweigen der Staatswirthschaft in wohlthuender Weise fühlbar, und seinem **Streben, Russland auf das Niveau der übrigen Staaten Europas zu heben**, dankt dieses Land eine Menge von Institutionen, die bis auf den heutigen Tag noch Geltung haben, und die wesentlich dazu beitrugen, auch in Bezug auf die Industrie fördernd und belebend zu wirken.

Vorzugsweise lenkte **Peter der Grosse** seine Aufmerksamkeit darauf, die Arbeit in Russland dadurch zu organisiren, dass er die **Interessen des Arbeiterstandes nach Kräften förderte, geschickte Lehrmeister** ins Land zog, und **bürgerliche Stadtmagistrate** errichtete, deren Aufgabe vorzugsweise darin bestand, Ordnung in die städtischen Gewerbsverhältnisse zu bringen. Indem man Peter dem Grossen in späteren Jahren, namentlich in der letztvergangenen Zeit, den Vorwurf machte, er habe durch die Einführung ausländischer Institutionen der nationalen Entwicklung Russlands entgegengearbeitet, suchte man die Verdienste dieses grossen Mannes gerade auf einem Gebiete zu schmälern, das doch lediglich den energischen Intensionen dieses Monarchen den Aufschwung dankt, dessen es sich bis auf den heutigen Tag erfreut. Peter der Grosse kannte sein Land und was diesem Noth that, wie wenige Regenten, und seinem Scharfblicke entging keine der grossen Hilfsquellen Russlands, an deren Erschliessung er mit so vieler Energie arbeitete. Es wird sich Gelegenheit finden, bei Besprechung einzelner Industriezweige wiederholt auf die Schöpfungen Peter des Grossen zurückzukommen und seinen die wirtschaftliche Zukunft Russlands durchdringenden Scharfblick zu bewundern.

Es ist bekannt, dass Peter der Grosse sich nicht allein damit begnügte, fremdländische industrielle Kräfte nach Russland zu ziehen, sondern dass er wiederholt **selbst Reisen nach den westlichen Ländern Europas** unternahm (die erste im Jahre **1697**), um sich persönlich und durch eingehendes Studium von den wirtschaftlichen Zuständen derselben zu unterrichten, und die gesammelten Erfahrungen zur Grundlage der wirtschaftlichen Constituirung Russlands zu machen. Schnitzler sagt mit vollem Rechte, die Reisen Peters des Grossen ins Ausland hätten für Russland eine neue Aera inaugurirt. Die **erste Reise des Zaren galt Holland**, also dem Lande, welches zu damaliger Zeit als **Handels- und Industriestaat die grösste Bedeutung** hatte. Auf dieser Reise war es, wo der Herrscher Russlands als „Meister Peter“ in Zaandam (Saardam) die **Schiffsbaukunst** praktisch erlernte, und sich dadurch Kenntnisse erwarb, welche er bald darauf im Interesse Russlands und seiner Marine verwerthete. Gleichzeitig aber wendete Zar Peter seine volle Aufmerksamkeit auch andern mehr bürgerlichen Gewerben, namentlich der damals schon **in Holland entwickelten Fabrikindustrie** zu. Diese Reise suchte Peter der Grosse dadurch noch nutzbarer, zu machen, dass er einem jedem seiner Reisebegleiter eine besondere Mission zutheilte, welche hauptsächlich darin be-

stand, sich mit diesem oder jenem Zweige der Industrie bekannt zu machen, und die geschicktesten Industriellen jener Zeit zur Uebersiedelung nach Russland zu bewegen, wo ihnen **Privilegien und Vortheile** aller Art geboten wurden. Auf diese Weise gelang es, **640 Industrielle** für Russland zu gewinnen. Wenige Jahre später liess der Zar im Auslande ein **Manifest** (vom 16. April **1702** datirt) verbreiten, in welchem er den Meistern und Arbeitern, welche sich zur Uebersiedelung, nach Russland geneigt zeigten, die **freie Ausübung ihrer Religion** zusicherte. In den Jahren **1716** und **1717** besuchte **Peter der Grosse Frankreich**, speziell Paris, und auch diese Reise verwerthete er im Interesse der russischen Industrie.

„Vornehmlich seit dein Jahre 1702“, schreibt Schnitzler (in seinem *l'Empire des Tsars*, Bd. IV, S. 467) „verdoppelte dieser energische Zar seine Anstrengungen, um seinem Lande dieselben Elemente des Reichthums und der Kraft zu sichern, welche die hervorragendsten Staaten des Westens schon seit langer Zeit durchdas System einer weit verzweigten Industrie gewonnen hatten. Wir haben schon gesehen (S. 367) in welcher Weise er sich eines **Demidow**, eines seiner eignen Unterthanen bediente, um **Russland's mineralische Reichthümer** nutzbar zu machen *). Ebenso **gründete er nun eine ganze Reihe von Fabriken**, welche auf Kosten des Staats in Betrieb erhalten wurden, und welche bestimmt waren, ähnlichen von Einheimischen gegründeten Etablissements als Vorbild zu dienen. Zunächst richtete der Zar seine Aufmerksamkeit jenen Industriezweigen zu, deren Entwicklung von Interesse für das **Kriegs- und Marinewesen** war. Er liess daher eine **Segeltuchmanufaktur**, eine **Taufabrik**, **Salpeter- und Schwefelsiedereien** und **Gerbereien** etc. errichten; diesen folgten die Duderhofer **Papiermühle** bei St. Petersburg (1714), die **Seidenmanufaktur** der neuen Hauptstadt (1717), der grosse **Tuchhof in Moskau** (1720) und der **Leinwandhof**, welchen er dem ersteren im gleichen Jahre hinzufügte. **Eisenhämmer**, **Sägemühlen**, die **Waffenfabrik** in Tula, ebenso diejenigen in Sestrabek und Petrosawotk wurden schon im Jahre **1712** und in den folgenden Jahren errichtet oder reorganisirt. Compagnien unternahmen unter dem Schutze und Beistande der Regierung die Errichtung einer **Zuckerfabrik**, einer **Vitriol-, einer Glas- und Krystallfabrik** etc. In andern Etablissements befasste man sich mit der Fabrikation von **Luxusartikeln**; die Krone selbst errichtete eine **Spiegel-fabrik** und nach dem Vorbilde der Pariser eine **Gobelinsfabrik**.

*) Nikita **Demidow**, Stammvater des in Russland berühmten Geschlechts der Demidow, war einst gewöhnlicher Schmied in der Waffenfabrik Tula und erhielt durch Peter dem Grossen seiner Verdienste wegen den Adelsbrief. Im Jahr 1699 ernannte ihn der Zar zum Direktor der ersten Eisengiesserei im Ural, der zu Neviansk, die er ihm später mit allen zugehörigen Ländereien zum Geschenk machte. Nach dem Vorbilde dieses Hüttenwerkes entwickelte sich die später so bedeutungsvoll gewordene **Eisenindustrie des Uralgebietes**.

Ukase und Verordnungen zur Regelung der industriellen Verhältnisse existiren aus jener Zeit in grosser Anzahl.

Nachdem Peter der Grosse schon ein **Bergwerkscollegium** gegründet hatte, sorgte er auch für eine höhere Institution im Interesse der Industriellen im Allgemeinen, indem er 1718 das **Manufakturcollegium** schuf, und im Jahre 1723 das Reglement für dasselbe publiciren liess. Ausgestattet mit einer beinahe unabhängigen Autorität, war dieses Collegium beauftragt, in allen streitigen die Industrie betreffenden Angelegenheiten zu entscheiden, den Industriellen seine Unterstützung zu leihen, ja denselben je nach Bedarf sogar Vorschüsse zu machen. Nach Kornilow, einem der ersten Historiker des grossen Mannes, zählte man, **wenige Jahre vor dem Tode Peters des Grossen, schon 213 Fabriken oder Hüttenwerke (Sawoden) von denen sich 38 in St. Petersburg, 39 in Moskau und 70 in den Städten an der Wolga und Okka** befanden. Unter diesen letzteren zählte Jaroslaw; andere befanden sich in Tula, Schlüsselburg, Janaburg etc. Darunter gab es nach dem genannten Schriftsteller **21 grössere Manufakturen**, welche dieses Namens würdig waren; einige unter ihnen beschäftigten bis 3.000 Arbeiter, doch waren es selbstverständlich grossentheils Ausländer, welchen man die Direktion dieser Fabriken anvertraut hatte. Die Erzeugnisse dieser industriellen Etablissements waren selbstverständlich grossen Theiles noch untergeordneter Art.

Wenn auch die **Nachfolger Peter des Grossen** dessen Bestrebungen im Interesse der russischen Industrie nicht mit gleichem Eifer folgten, vielleicht aus dem Grunde, weil der **Import ausländischer Industrieerzeugnisse** dem Staate **grosse Zolleinkünfte** verschaffte, und weil die Blüthe des innern Handels nicht gerade im Einklang stand mit der Entwicklung der inländischen Industrie, so zeichneten sich doch die Regierungen, sowohl der **Kaiserin Elisabeth** (1741-1762), sowie die der **Kaiserin Katharina II. der Grossen** (1762-1796) durch die Fürsorge aus, welche sie der **Förderung der russischen Industrie** angedeihen liessen. Während der Regierungszeit der Ersteren wurden nach und nach **335 neue Fabriken** gegründet, so dass man nach dem Tode dieser Kaiserin in Russland **502 Fabriken** zählte, deren Produkte sich allerdings nur auf einen Werth von noch nicht ganz 2.800.000 Rubel beliefen. Dennoch gab es schon damals (nach Schnitzler) **26 Seidenfabriken** mit 1.200 Arbeitern, **70 Tuch- und 88 Leinwandfabriken**, endlich noch **30 Seilfabriken**.

Einen noch grössern Aufschwung nahm die Industrie unter der Regierung der Kaiserin Katharina II. H. Storch (Russland unter Alexander I.) giebt die Zahl oder in den letzten Regierungsjahren dieser Kaiserin existirenden **Fabriken auf 2270**, und die Zahl der in diesen Fabriken beschäftigten **Arbeiter auf über 100.000** an. Indem die genannte Kaiserin fremden Industriellen dieselben Rechte einräumte, welche sie unter Peter dem Grossen genossen hatten, andererseits aber manche drückende **Monopole beseitigte**, suchte sie die Industrie zu heben, indem sie die **nationale Arbeit förderte**. Es entstanden unter der Regierung dieser Kaiserin namentlich eine grosse Anzahl kleinerer Fabriken, und in Folge, wenigstens in einzelnen Branchen, eine gewisse Concurrenz, welche nicht ohne Einfluss auf das **Sinken der Preise für einheimische Fabrikate** blieb.

Im Jahre 1766 trat ein **neuer Zolltarif** in Wirksamkeit, dessen Zweck dahin ging, **den Handel von mannigfachen Beschränkungen zu befreien, der Industrie die ihr nothwendigen Hilfsstoffe möglichst billig zur Verfügung zu stellen und die Ausfuhr russischer Handelswaaren zu begünstigen**. Auch arbeitete Kaiserin Katharina II. mit rühmlichen Eifer an der **Schaffung eines Bürgerstandes**, der sich unter den bisherigen Verhältnissen Russlands noch immer nicht entwickeln konnte. Zu diesem Behufe führte sie, vorzugsweise nach deutschem Muster, das **gewerbliche Zunftwesen** ein, eine Institution, die trotz aller Anstrengungen, die in dieser Beziehung gemacht wurden, in Russland nicht recht Boden gewinnen wollte, und namentlich zur Entwicklung des Bürgerstandes wenig beitrug, denn, wie von Reden in seinen „Kraftelementen Russlands“ sehr richtig bemerkt, ist das deutsche Zunftwesen in Russland selbst nur eine Treibhauspflanze geblieben, weil es dem russischen Nationalcharakter nicht zusagte. Auch machte sich schon gegen das Ende der Regierung der Kaiserin ein merklicher Umschwung zum Nachtheil des freieren Zolltarifs von 1766 geltend, und traten in Folge dessen wiederholt namhafte Beschränkungen ein.

Die kurze Regierung des **Kaisers Paul** ist in Beziehung auf den Handel ausgezeichnet durch die Stiftung des **Disconto-Comptoirs** im Jahr 1797; des **Assekuranz-Comptoirs** im Jahr 1798 und der für den gesammten innern Verkehr sehr wichtigen **Reichs-Hypothekenbank** im Jahr 1797. Auch die russisch-amerikanische Handelsgesellschaft für den **Pelzhandel** nahm die russische Regierung 1799 unter ihren Schutz.

Ebenso wichtig für die Entwicklung des innern Verkehrs und der Industrie, wie für die des politischen Einflusses Russlands in Europa war die Regierungszeit des **Kaisers Alexander I.** (1801-1825). Die **Reichsleihbank**, im Jahre 1803 errichtet, übte einen wohlthätigen Einfluss nach allen Seiten des Verkehrs; ihr folgte im Jahre 1818 eine Erweiterung der bereits unter Katharina II. angelegten **Handelsbank**, deren Zettel in allen Landeskassen angenommen wurden. Durch verschiedene Ukase wurden im ganzen russischen Reiche, namentlich aber im Süden, **Wollmärkte** angeordnet; durch **Handels- und Schiffahrtsschulen** zu St. Petersburg, Riga, Odessa, Archangel, Cholmogory und Jekutzk sollten sowohl allgemeine Handelskenntnisse verbreitet, als auch Zöglinge für den Schiffbau gebildet werden.

„In Beziehung auf industrielle und Verkehrsverhältnisse zerfällt die Regierungszeit des Kaisers Alexander I. sagt von Reden in seinen Kraftelementen Russlands, in zwei scharf zu scheidende Zeitabschnitte, welche der Eintritt des allgemeinen **Friedenzustandes im Jahr 1815** von einander trennt. Während vom Anfange des 19. Jahrhunderts bis zu diesem Jahre das Verwaltungssystem in Beziehung auf die Freiheit des Verkehrs im Allgemeinen lediglich als Fortsetzung der verschiedenen Versuche der früheren Zeit zu betrachten ist, scheint das Jahr 1815 als der Zeitpunkt betrachtet werden zu können, von welchem an das noch jetzt befolgte System der **Staatseinwirkung auf den Handel** seine eigentliche Entwicklung begann.“

Es wurden zwar in den Jahren 1816 (31. März) und 1819 (20. Novbr.) **neue Handelstarife** erlassen, welche aus dem Wunsche hervorgingen, die bis dahin geübten, nicht einmal gehörig systematisirten **Absperrungsmassregeln allmählig zu ermässigen**, und später, so viel wie thunlich, zu beseitigen. Namentlich der am 1. Januar 1820 in Kraft tretende Tarif vom 20. Novbr. 1819 ergab im Vergleich zu dem von 1816 abermals einen sehr bedeutenden **Fortschritt zur freieren Handelsbewegung**. Die Zahl der verbotenen Gegenstände war bei der Einfuhr auf 5, bei der Ausfuhr auf 3 herabgesetzt, die Zahl der zollfreien dagegen auf bezüglich 61 und 66 ausgedehnt worden. Der bei weitem **grösste Theil der Einfuhrzölle hatte zum Theil erhebliche Ermässigungen** erfahren. Der Tarif von 1819 blieb aber nur 2 ½ Jahr in Kraft und seine Stelle nahm der Tarif vom 12. März 1822 ein, mit seinen **hohen Zollsätzen**, enthaltend: verbotene Gegenstände bei der Einfuhr 301, bei der Ausfuhr 22; zollfreie Gegenstände 135 und 839. Dieser Tarif kann als der die industrielle Zukunft bestimmende **Wendepunkt der russischen Handelspolitik** angesehen werden, welcher der Industrie Russlands zum grossen Theil den Gang vorschrieb, den sie in Folge davon in den spätern Jahren und bis auf den heutigen Tag genommen hat.

Während der ersten Regierungszeit des Kaisers Alexander I. hatte die russische Industrie grosse Fortschritte aufzuweisen. H. Storch (Russland unter Alexander I.) giebt für das Jahr 1812 die Zahl der Fabriken und grössern **Werkstätten auf 2.330 mit 120.000 Arbeitern** an, und im Jahr 1820 war die Zahl derselben auf **3.800**, die Zahl der **Arbeiter auf 128.000** gestiegen, und wurde durch diese industriellen Etablissements eine Gesamtproduktion im Werthe von **120 Mill. Silberrubel** geliefert. Im Sterbejahre des Kaisers, 1825, existirten aber in Russland bereits **5.120 Fabriken** und grössere Werkstätten mit **190.000 Arbeitern**. Dieser, man kann wohl sagen, gewaltige Aufschwung der Industrie Russlands während einer verhältnissmässig so kurzen Periode ist nicht nur dem dauernden Streben des Kaisers und seiner Regierung, die nationale Arbeit zu fördern, und den von diesem Monarchen ins Leben gerufenen oder doch erweiterten Banken etc. zuzuschreiben, sondern auch bereits dem **Einflusse des Zolltarifs** vom 12. März 1822.

Durch den Einfluss dieses, sich dem Prohibitiv-Systeme anschliessenden **Schutzolltarifs**, wurden eine grosse Anzahl von Unternehmen hervorgerufen, welche Industriebranchen angehörten, die man keineswegs als naturwüchsige bezeichnen konnte. Unter diesen Industriebranchen spielte die in den westeuropäischen Kulturländern bereits zur Blüthe gelangte **Baumwollenindustrie**, auf deren Einbürgerung in Russland man einen besonderen Werth zu legen schien, eine hervorragende Rolle. Schon im Jahr 1798 hatte die russische Krone zu Alexandrowsk bei Petersburg eine **Baumwollenmanufaktur** errichtet, in welcher im Jahr 1804 die **erste Dampfmaschine** als Motor zur Anwendung kam. Versuche von Privaten, namentlich die eines Herrn **Rennekampf in Petersburg** und eines Herrn **Pokwinew in Moskau**, die **mechanische Baumwollenspinnerei** einzuführen, können aber als ziemlich. missglückte be-

zeichnet werden. Trotz dessen aber ward die Baumwollenindustrie die Veranlassung, dass die russische Handelspolitik vollständig in das Fahrwasser der Protection getrieben, und dass die russische Industrie am Gängelbände des Schutzzolles grossgezogen wurde.

Baron A. Meyendorff, einer der aufgeklärtesten Volkswirthe Russlands, sucht in Ermanns Archiv die Nothwendigkeit der Einführung des **Schutzzollsystems** dadurch zu begründen, dass er anführt, Russland sei hierzu aus dem Grunde gedrängt worden, **weil die ausländischen Staaten durch ihre Zollgesetzgebung die Ausfuhr russischer Rohprodukte beschränkt, ja beinahe unmöglich gemacht hätten**. Dadurch sei Russland, zur Aufrechthaltung. des Gleichgewichtes zwischen Ein- und Ausfuhr, gezwungen worden, den Import ausländischer Industrieerzeugnisse durch hohe Tarifsätze zu beschränken. Die russischen Industriellen hätten seit 1822 angefangen für Russland zu arbeiten und zwar mit einem Erfolge, von welchem der gegenwärtige Zustand der russischen Industrie ein Zeugnis ablege.

Es muss zugestanden werden, dass die russische Industrie seit dem Augenblicke an, dass sie durch den Tarif vom Jahre **1822** in ihrer Existenz Existenz vollständig geschützt worden war, so **gewaltige Fortschritte** gemacht hat, wie wir solche in einem so kurzen Zeitraume in andern Ländern kaum nachzuweisen vermögen. Weiter unten werde ich noch einige darauf bezügliche Zahlen anführen. Hier sei nur erwähnt, dass nach dem Tode des Kaisers Alexander I., man kann wohl sagen **bis auf den heutigen Tag [1872], kein wesentlicher Systemwechsel in Bezug auf die Zollverhältnisse** eingetreten ist, obgleich zeitweilig der Tarif einer Revision unterzogen wurde, deren eine jede Erleichterungen des Handels und eine Ermässigung der Eingangszölle vieler Tarifposten zur Folge hatte.

Graf Kankrin, der langjährige Finanzminister des **Kaisers Nikolai I.**, hat sich um die Entwicklung der russischen Industrie grosse Verdienste erworben, und wenn man auch hinsichtlich der Prinzipien, durch die er sich in seinen Handlungen bestimmen liess, vielfache Einwendungen zu erheben berechtigt ist, so lässt sich doch das Faktum, dass es ihm gelungen, die russische Industrie gross zu ziehen, nicht bestreiten.

Den verhältnissmässig grössten Aufschwung hat während der Regierungszeit des Kaisers Nikolai I. die **Baumwollenindustrie** genommen. Während der Werth ihrer Produkte sich im Jahre **1824** auf **9.250.000 Rubel** berechnete, stellte er sich im Jahre **1852** schon auf **35.600.000 Rubel**; der Wert der z. B. durch die Wollenindustrie erzeugten Fabrikate dagegen steigerte sich in dem gleichen Zeitraume nur von 15.000.000 Rubel auf 29.500.000 Rubel. Während man im Jahre 1820 in Russland, wie wir oben gesehen haben, nur erst 3800 Fabriken zählte, war die Zahl derselben im Jahre **1850** schon auf **10.500 Fabriken** gestiegen. Das sind Fortschritte, auf welche Russland allerdings mit grosser Genugthuung zurückblicken kann, wenn dieselben auch vorzugsweise als das Resultat des zur vollen Geltung gelangten Schutzzollsystems anzusehen sind.

Peltschinski giebt in seinen „Fortes industrielles“ etc. die Steigerung der industriellen Produktion Russlands in den Jahren 1822-1832 wie folgt an (s. Schnitzler : L'Empire des Tsars):

Der Werth der Produkte hob sich um	Prozent
Baumwollenindustrie	230 %
Seidenindustrie	25 %
Wollenindustrie	30 %
Hanfindustrie	45 %
Teakfabrikation	150 %
Seifensiederei	131 %
Lichtfabrikation	62 %
Chemikalienindustrie	10 %
Zuckerindustrie	34 %
Gusseisenfabrikation	26 %
Schmiedeeisenfabrikation	9 %
Kupferproduktion	13 %

[SG: die Glasindustrie wird hier nicht aufgeführt]

Der genannte Autor giebt die Zahl der im Jahre **1834** in der Industrie in Anwendung stehenden **Dampfmaschinen** auf 2.200 Pferdekraft an. Im Jahre **1853** standen in Russland in Betriebe **5.000 Oefen und Hochöfen**, ca. 4500 Kessel, 1900 Dampfmaschinen und ca. 900 Turbinen und 196.000 Werkstühle.

Nach officiellen Daten belief sich im Jahre **1828** die Zahl der in wirklichem Betriebe stehenden **Fabriken auf 5.244 mit 225.444 Arbeitern**, im Jahre **1838** auf **6.450 mit 377.820 Arbeitern** und im Jahre **1852** auf **10.388 Fabriken mit 470.914 Meistern und Arbeitern**. Die Zahl der Fabriken hatte sich demnach in diesen 24 Jahren gesteigert um 5.144, die der Arbeiter um 225.470, also sowohl Fabriken wie Arbeiter um ca. 100 %.

Noch ist zu erwähnen, dass einige Staatsinstitutionen, welche unter der Regierung des **Kaisers Nikolai I.** ins Leben traten, wesentlich zur Förderung der Industrie in Russland beitrugen. Hierher gehört namentlich die **1828** erfolgte Creirung des **Manufaktur- und Commerzrathes** mit einer Sektion in **Moskau** und Comités in der Provinz, eine Institution welche schon Peter der Grosse eingeführt hatte, die aber während der Regierung der Kaiserin Katharina II. wieder einging. Ferner ist hierher zu zählen die **Gründung des technologischen Instituts**, das mit allen Hilfsmitteln ausgestattet wurde, und das bald zu den besuchtesten Bildungsinstituten der Residenz gehörte. Temporäre, alle 2 - 7 Jahre wiederkehrende allgemeine **Industrierausstellungen** wurden im Jahre **1829** ins Leben gerufen, und durch industrielle Zeitschriften für weitere Verbreitung technischer Kenntnisse Sorge getragen. **Industrielle und Handelsagenten** nahmen in **London, Paris und Berlin** ihren Aufenthalt, um daselbst die Fortschritte der Industrie kennen zu lernen und neue Waarenproben nach Russland einzusenden. Nichts wurde seitens der Regierung verabsäumt, was zur Belebung und Förderung der Industrie beitragen konnte, und in der That entwickelte sich dieselbe in überraschender Weise, indem sie den vom Auslande gegebenen Anregungen folgte und neue Industriezweige, sobald sie nur irgendwo mit Erfolg betrieben wurden, auch in Russland Verbreitung fanden.

Das zur Zeit des **Kaisers Nikolai I.** wenigstens bis zum Ausbruch des **Krimkrieges** in Russland reichlich vorhandene Kapital wendete sich der Industrie zu, wenn es auch hauptsächlich in Industriebranchen Verwendung fand, die nicht immer einen gesunden und natürlichen Boden in den russischen Verhältnissen fanden. Nichts destoweniger gediehen diese Industriezweige, wie u. A. die Baumwollenindustrie trefflich, und das in denselben angelegte Kapital verinteressirte sich so hoch, dass immer neue Fabriken entstanden.

Diese Verhältnisse änderten sich in Folge des Krimkrieges kaum merklich, nach Wiederherstellung des Friedens aber und unter der glorreichen Regierung des jetzigen **Kaisers Alexander II.** trat ein neuer Aufschwung in alle wirthschaftlichen Verhältnisse Russlands ein, hauptsächlich hervorgerufen durch den grossen Akt der **Abschaffung der Leibeigenschaft 1861**, der selbstverständlich nicht ohne Einfluss auf die wirthschaftliche Lage des Kaiserreichs bleiben konnte. Wenn auch der Bauer die ersten neun Jahre, nachdem er seine persönliche Freiheit erlangt hatte, nach wie vor an seine Gemeinde gebunden war, so hatte er doch nicht mehr nöthig, seinen mühsam erworbenen Verdienst zum grössten Theil seinem ehemaligen Leihherrn abzugeben, und die nächste Folge davon war, dass der Bauer mit weit mehr Lust arbeitete als in früheren Zeiten, wo er, wie oben gesagt, doch in erster Linie für seinen Herrn arbeiten musste, und erst auf den übrig bleibenden Rest seines Verdienstes Anspruch hatte. Andererseits darf aber auch nicht übersehen werden, dass der freigewordene Bauer sich nicht sofort in seine veränderte Lage finden konnte, und dass er **nur zu häufig die ihm gewordene Freiheit nicht im Interesse der Arbeit ausnutzte**. Nur oft sind Fälle vorgekommen, dass der vom Arbeitszwange befreite Bauer eine Art Genugthuung darin erblickte, die ihm gewordene Freiheit dadurch zu genießen, dass er sich so lange dies nur irgend möglich war, von der Arbeit fern hielt. Bestärkt wurde er in seiner Neigung zum Nichtsthun und in seiner alten Leidenschaft zum Branntweinsgenuss durch die mit der Beseitigung des seitherigen Branntweinpachtes in Verbindung stehende allgemeine **Ermässigung der Branntweinspreise**, und wenn auch die Regierung alle ihr zu Gebote stehenden Mittel ergreift, um den überhandnehmenden Branntweinsgenuss nach Möglichkeit einzuschränken, so hat doch die Erfahrung gelehrt, dass diese Mittel sich unzureichend erwiesen. Es ist kaum zu viel gesagt, wenn man behauptet, dass, wenn der russische Arbeiter nicht dermassen wie es der Fall ist, von der **Trunksucht** beherrscht würde, die russische Industrie mit der gleichen Arbeitskraft mindestens eine um 30 % höhere Produktion erzielen könnte. Da sich am Schlusse dieses Werkes Gelegenheit bieten wird, diese Verhältnisse noch eingehender zu erörtern, so verweise die Leser auf den betreffenden spätern Abschnitt.

Grosse Erleichterungen wurden der Industrie, wie auch dem Handel in den letzten Jahren durch den **Ausbau des russischen Eisenbahnnetzes** verschafft. Wenn auch in dieser Beziehung Russland noch ein weites Feld der Thätigkeit und des produktiven Schaffens vor sich hat, so ist doch schon das, was geschehen, höchst beachtenswerth und zeigt von dem festen Willen der russi-

sehen Regierung, unter Aufbietung selbst der grössten Opfer, das Land in den vollen Besitz der ihm erforderlichen Schienenwege zu setzen. Am 1. Januar des Jahres **1871** besass Russland **38 Eisenbahnen**, in einer Längenausdehnung von 10.530 Werst oder 1.504 geogr. Meilen, und bereits hat sich seit dieser Zeit das Eisenbahnnetz wiederum sehr erweitert und werden alljährlich noch neue Concessionen zu Eisenbahnbauten ertheilt. Diese letzteren haben selbstverständlich einen sehr vortheilhaften Einfluss auf die Entwicklung der Industrie Russlands geübt. Einmal kam derselben der erleichterte Verkehr an und für sich schon zu Gute, dann aber rief der grosse **Bedarf an Eisenbahn-, bau- und Betriebsmaterial** eine nicht unbedeutende Anzahl neuer industrieller Etablissements ins Leben, welche Lieferungen für die Eisenbahnen übernehmen, und auf diese Weise wenigstens ein Theil des erforderlichen Eisen- und Betriebsmaterials im Lande selbst erzeugt wird. Endlich wurde auch ein Theil jener grossen Kapitalien, welche die Unternehmer und Gründer von Eisenbahnen durch deren Ausbau verdienten, direkt der Industrie zugewandt oder zu patriotischen Stiftungen, welche u. A. den Zweck hatten, junge Leute zu Technikern etc. heranzubilden, gespendet. Auf diese Weise wird der vollständige Ausbau des russischen Eisenbahnnetzes auch für die Industrie Russlands gewiss noch erhebliche Vortheile bringen, und auch sie dem Zustande ihrer Reife immer mehr entgegenführen, wie denn auch schon der regelmässige Eisenbahnbetrieb Forderungen an die Industrie stellt, die derselben nicht nur Verdienst schaffen, sondern sie auch zu immer neuen Fortschritten anregen.

Der **Mangel an genügendem Kapital und einem billigen Credit** war und ist theilweise auch jetzt noch die Ursache, dass die russischen Industriellen sich in einer weniger günstigen Lage befinden, wie ihre Standesgenossen in den westlichen Ländern Europas. In den letzten Jahren ist Russland bestrebt gewesen, diesem Mangel durch **Errichtung von Handels-, Industrie- und Stadtbanken** abzuhefen. Das Finanzministerium hat das Zustandekommen dieser Unternehmungen nach Kräften gefördert, und namentlich haben die in den Provinzen verbreiteten Stadtbanken, welche, obgleich sie ihre Wirksamkeit mit einem verhältnissmässig sehr kleinen Gründungskapitale begannen, doch bald zum Sammelpunkte der zahlreichen in Russland verstreuten disponibeln Kapitalien wurden, sehr viel dazu beigetragen, dass diese Kapitalien im Handel und in der Industrie ihre produktive Verwendung fanden. Neben diesen zahlreichen Stadtbanken, die, wie gesagt, ihre Thätigkeit mit bescheidenen Gründungskapitalien in der Höhe von 10 - 30.000 Rubel begannen und heute Umsätze von vielen Millionen eine jede aufzuweisen haben, wurden in den letzten Jahren namentlich in **Petersburg**, später auch in **Moskau grosse Aktienbanken** errichtet, deren Grundkapitalien sich auf mehrere Millionen für eine jede berechnen: Den Anfang machte die Petersburger Privat-handelsbank, ihr folgten dann in verhältnissmässig kurzen Zwischenräumen die gegenseitige Bank, die Petersburger Discot- und Leihbank, die internationale Bank, ein Unternehmen von grosser Bedeutung, das trotz seines kurzen Bestehens namentlich nicht ohne Einfluss

auf die Entwicklung der industriellen Verhältnisse Russlands geblieben ist, die Wolga Kamabank etc. Die sämtlichen hier genannten Banken haben ihren Sitz in St. Petersburg, und es steht daselbst sogar noch eine Vermehrung solcher Banken in naher Aussicht. Jedenfalls können dieselben als ein wichtiges Förderungsmitel der russischen Industrie angesehen werden, dessen Einfluss sich wahrscheinlich für die nächste Zukunft noch mehr Geltung verschaffen wird, wie dies bereits schon in der kurzen Vergangenheit ihres Bestehens geschehen ist.

Unter den handelspolitischen Massnahmen, welche nicht ohne Einfluss auf die Gestaltung der russischen Industrieverhältnisse geblieben und welche berufen sind, auch für die Zukunft einen solchen Einfluss geltend zu machen, fesseln unsere Aufmerksamkeit vor Allem die Aenderungen und Reformen, welchen während der Regierung des jetzigen **Kaisers Alexander II.** der **Zolltarif** unterworfen worden ist. Wir haben gesehen, dass der Tarif vom Jahre 1822 lediglich den Schutz der russischen Industrie zum Zwecke hatte, und dass in Folge davon die industrielle Produktion Russlands einen ausserordentlichen Aufschwung nahm. Das ist ein Faktum, das nicht abzuleugnen ist, und das auch die Gegner des Schutzzollsystems anerkennen müssen. Mögen sie die russische Industrie immerhin eine Treibhauspflanze nennen, ja mögen sie mit dieser Bezeichnung in Bezug auf einzelne Industriebranchen auch vollkommen recht haben, so steht doch soviel fest, dass diese Treibhauspflanze bereits schon jetzt wenigstens theilweise die schützende Hülle gesprengt und kräftige Wurzeln in einem natürlichen Boden getrieben hat.

Dieser Wahrnehmung haben sich denn auch die russischen Staatsökonomien keineswegs verschlossen, und die Folge davon war, wenn auch nicht die gänzliche Beseitigung, doch die **Abschwächung des Zolltarifs** vom Jahre 1822 in Bezug auf den Schutz, den dieser Tarif der russischen Industrie gewährte. Auch in Russland giebt es eine Partei, welche für das System des **Freihandels** plaidirt, wenn dieselbe auch mehr, wie dies selbstverständlich, in commerziellen und wissenschaftlichen, als in industriellen Kreisen zu suchen ist. Man ist sogar so weit gegangen, für Russland das Kankrin'sche **Schutzzollsystem** als ein wirtschaftliches Unglück darzustellen, und ihm hauptsächlich nicht nur die Schuld der gegenwärtigen **Entwerthung der russischen Valuta** beizumessen, sondern es auch als die Ursache zu bezeichnen, dass sich die russische Bodenproduktion nicht in der Weise entwickelt hat, wie dies unter andern Umständen möglich gewesen wäre. Man vergisst hierbei, dass die Gesetzgebung die Menschen nicht anders machen kann, wie sie sind, wenn auch ihr Einfluss auf die Regelung der Thätigkeit dieser Menschen nach Aussen hin ein begründeter sein mag. Es ist vollständig zu begreifen, dass das Ausland mit Unmuth auf die russische Handelsgesetzgebung blickt, dass es den russischen Schutzzoll als die Ursache ansieht, dass sein Handelsverkehr mit Russland ein weit beschränkterer ist, als er sein könnte, wenn dieses grosse Reich das Freihandelssystem adoptirt hätte, oder sich wenigstens aufrichtig demselben zuneigte. **Es wäre für die Industrieländer Europas gewiss ein enormer Vortheil,**

wenn die 70 Millionen Russen, trotz ihrer verhältnissmässig beschränkten Bedürfnisse, diese letzteren, so weit sie der Industrie entspringen, aus dem Auslande importiren müssten. Die russische Regierung sagt sich aber mit Recht, dass ihre dringendste Aufgabe darin zu bestehen habe, in erster Linie für das eigne Land zu sorgen, und das Konsumo dieser 70 Millionen Menschen der eignen Industrie dienstbar zu machen.

Dieses Prinzip der Regierung hat Russland eine Industrie geschaffen, und zwar eine Industrie von grosser Bedeutung für das Land. Damit ist die ursprüngliche Absicht erreicht und vielleicht mit rascherem Erfolge, als man von vornherein angenommen. Der Umstand aber, dass der Schutzzoll die russische Industrie grossgezogen hat, darf nicht als Beweis gelten, dass er auch für die Zukunft, wenigstens in der bisherigen Strenge, seine volle Geltung haben müsse. Russland hat auf allen Gebieten der Staatswirthschaft Reformen eingeleitet und ausgeführt, darunter sogar **Radikalreformen von grosser Tragweite.** Man darf also wohl mit Recht annehmen, dass diese Reformen sich in der Zukunft noch weiter auf das handelspolitische Feld ausdehnen werden, als dies bis jetzt der Fall war: Ist doch der Anfang damit, wenn auch noch in sehr beschränkter und ungenügender Weise, bereits mit dem am 1. Januar **1869** ins Leben getretenen **Zolltarif** gemacht worden, der nicht nur 70 verschiedene Tarifposten berührt, deren Eingangszölle grossentheils reduziert wurden, sondern der auch und zwar mit vollem Rechte die Differenzialzölle beseitigt, indem nach den früheren Tarifen die Handelswaren, welche über die Landgrenze und diejenigen, welche über die Wassergrenze nach Russland importirt wurden, zu Gunsten der ersteren einem verschiedenen Eingangszölle unterworfen waren.

Zur **Feststellung des letzterwähnten Zolltarifs** war eine aus Kaufleuten, Industriellen und Staatsbeamten zusammengesetzte gemischte **Commission** berufen worden, denen eine vollständige Freiheit in Betreff der Unterbreitung ihrer Vorschläge gewährt worden war, obgleich Finanzminister von Reutern sich die schliessliche Feststellung des Tarifs vorbehielt. Wenn auch bedeutende Aenderungen des Vorschlages der Enquetecommission eintraten, so ist doch durch den Tarif selbst constatirt worden, dass das Ministerium die ihm vorgelegte Arbeit zur Grundlage der neuen Tarifsätze genommen hat. Wenn dieser neue Tarif auch in keiner Weise das Prinzip des Schutzzolles verleugnet, und daher namentlich auch das Ausland nicht befriedigt, so bringt er doch immerhin Erleichterungen und liefert dadurch den Beweis, dass die russische Regierung prinzipiell keineswegs abgeneigt ist, für die Zukunft noch weitere Erleichterungen eintreten zu lassen. Das Interesse der russischen Industrie war auch bei der Zusammenstellung des neuen Tarifs das massgebende, wenn auch zugestanden werden muss, dass durch die Herabminderung verschiedener Zollsätze, namentlich solcher, welche sich auf die Einfuhr von Webwaren verschiedener Gattung beziehen, die russische Industrie immerhin betroffen und zu neuen Anstrengungen angespornt wurde.

In dem letzten Theile dieses Werkes wird sich Gelegenheit bieten, noch eingehender auf die Tarifffrage zurück-

zukommen, daher an dieser Stelle nur der Einführung des Zolltarifs vom 1. Januar 1869 als kultur- und industrie-geschichtliches Faktum Erwähnung gethan werden soll.

Schliesslich muss hier noch der letzten **St. Petersburger Industrieausstellung vom Jahre 1870** als eines bedeutungsvollen Förderungsmittels der russischen Industrie gedacht werden. Dieselbe erfolgte auf Anregung des Finanzministeriums, das zu diesem Behufe ansehnliche Geldmittel zur Verfügung gestellt und dem Direktor des Manufakturdepartements, Herrn Butowski, die Leitung der ganzen Angelegenheit übertragen hatte. Die Einführung und die **regelmässige Wiederkehr russischer Industrieausstellungen** ist das Werk des sich für die russische Industrie so interessirenden, hier bereits mehrerwähnten ehemaligen russischen Finanzministers Grafen Kankrin. Er erblickte in diesen Ausstellungen und wohl mit Recht, eines der wirkungsreichsten Förderungsmittel der Industrie überhaupt. So lange das Prinzip gerechter Anerkennung der Verdienste des Einzelnen, ohne Ansehung der Person und anderer Rücksichten vorherrscht, so lange werden diese Ausstellungen allerdings immer einen hervorragenden Platz unter den Kulturmitteln Russlands einnehmen. Die vorjährige Industrieausstellung in St. Petersburg war unbedingt die hervorragendste ihrer Art, und man konnte nicht nur hinsichtlich der Anordnung derselben, als auch hinsichtlich der zahlreichen Beteiligung der Industriellen den **Einfluss** bemerken, den die grossen **Weltausstellungen in London 1851 und Paris 1867 auf die russische Industrie** ausgeübt hatten. Die russischen Industriellen begrüsst diese Ausstellung mit grosser Sympathie, welche auch das Ausland theilte, indem Regierungen Delegirte zum Besuche der Ausstellung nach Petersburg sandten. Durch die Berichte dieser letzteren sind manche neue Anschauungspunkte gewonnen worden, die nicht ohne Rückwirkung bleiben werden.

Von Interesse ist es, durch Zahlen die Beteiligung nachzuweisen, welche die russischen Industriellen sowohl den früheren Industrieausstellungen als auch der letzten angedeihen liessen. Nach Schnitzler waren diese **Allgemeinen russischen Industrie-Ausstellungen** beschickt worden:

		von Exponenten
1829	St. Petersburg	346
1831	Moskau	531
1833	St. Petersburg	632
1835	Moskau	635
1839	St. Petersburg	1.019
1843	Moskau	794
1849	St. Petersburg	683
1853	Moskau	616
1861	St. Petersburg	1.003
...		...
1870	St. Petersburg	3.105

Die **Londoner Weltausstellung 1862** war durch 750, die **Pariser Weltausstellung 1867** durch 1.366 russische Exponenten beschickt worden.

Die allgemeine russische Industrieausstellung vom Jahre 1870. (Bd. 1, S. 32 f.

Sehr auffallend ist die Beteiligung der russischen Industriellen, wenigstens im Vergleich zu den hier angeführten Zahlen, an der letztjährigen St. Petersburger Ausstellung. Der offizielle Ausstellungskatalog weist nicht weniger als **3.105 Aussteller** auf, und zwar für das **europäische Russland 2.524**, für die Ausstellung des Kriegsministeriums 7, für die turkestanische Abtheilung 312, für die kaukasische 214, für die westsibirische 47 und für die des nördlichsten Russlands 1 Aussteller. Schon hieraus geht hervor, dass die allgemeine russische Industrie- oder wie der offizielle Name heisst: „**Manufaktur-Ausstellung**“, dem Besucher derselben **ein nahezu vollständiges Bild der gesamten Landesindustrie Russlands** geben musste. Und in der That gab es keine grössere Industriebranche, die nicht ihre Vertretung auf der Ausstellung gefunden hätte. Der offizielle Ausstellungskatalog stellt 7 Abtheilungen und 43 Klassen auf, in welche sämmtliche Erzeugnisse der Industrie des europäischen Russlands vertheilt waren.. Da ich keinen Grund habe, von dieser offiziellen Eintheilung der russischen Industrieprodukte abzugehen, so habe ich dieselbe den weiteren Erörterungen der gegenwärtigen russischen Industrieverhältnisse ebenfalls zu Grunde gelegt und schicke der Uebersichtlichkeit wegen diese Eintheilung voraus.

[...]

**Verhältnisse in den Gouvernements.
(Bd. 1, S. 50 ff.)**

Vor Abschluss dieses den allgemeinen Industrieverhältnissen Russlands gewidmeten Abschnittes, erübrigt uns noch einen Blick auf diejenigen **Gouvernements** zu werfen, welche vorzugsweise als die **Träger der russischen Grossindustrie** anzusehen sind. Schnitzler hat sich die Mühe gegeben, eine genaue Tabelle zusammenzustellen, welche nicht nur die industrielle Produktion der einzelnen Gouvernements, sondern auch die Zahl der einzelnen Fabriken und die der Arbeiter an giebt. Er theilt die Gouvernements des europäischen Russland in **vier Hauptgruppen**, von denen

die **erste** eine **jährliche industrielle Produktion von 25 Mill. Rubel** und darüber
die **zweite** eine solche von **5 Mill.** und darüber
die **dritte** mit **1 Mill. Rubel** und darüber, und endlich die **vierte** eine solche von **weniger als 1 Mill. Rubel** aufzuweisen hat.

Zur **ersten Gruppe** zählen die Gouvernements

	Fabriken	Arbeiter	Produktion im Werthe von ... Rubel
St. Petersburg	562	37.688	57.705.233
Moskau	1027	75.313	55.813.021
Wladimir	323	51.462	25.360.027

Das **Gouvernement Petersburg** unterscheidet sich dadurch hauptsächlich von den übrigen Gouvernements, dass sich seine Industrie vorzugsweise in der Stadt St. Petersburg concentrirt hat, während die Industrie anderer Gouvernements sich mehr auf einzelne Kreise derselben vertheilt, und ihren Sitz sogar auf dem Lande, in einzelnen Dörfern etc. aufgeschlagen hat. Petersburg ist besonders für solche Industriezweige ein geeigneter Betriebsort, deren Rohstoffe entweder per Schiff aus dem Auslande nach Russland gelangen, oder deren fertige Fabrikate ihren Weg nach dem Auslande nehmen. Dem entsprechend sind hier vorzugsweise vertreten die **Baumwollenindustrie**, die sich ausschliesslich nur mit der Verarbeitung **amerikanischer Baumwollen** befasst, die **Eisenindustrie - Eisenguss - Maschinenbau** etc., welche **englisches Eisen** in grösseren Quantitäten verarbeitet, die **Zuckerraffinerie**, welche jedenfalls noch aus der Zeit stammt, in welcher **ausländischer Sandzucker** noch in beträchtlichen Quantitäten hier raffinirt wurde, die **Cigarren- und Rauchtabakfabrikation** zur Verarbeitung **ausländischer Blättertabake**, die Gummivaarenfabrikation etc.

Zur **Exportindustrie**, welche in St. Petersburg. ihren Sitz aufgeschlagen hat, zählen die Lederfabrikation, die Seifenfabrikation, die Taufabrikation und die Segeltuchfabrikation. Ausserdem erfreuen sich eines ziemlich regen Betriebs die Liqueurfabrikation, die Bierbrauerei, Färberei und Bleicherei, Wachstumfabrikation, Zitzfabrikation [Chemikalien?], Seidenstoffweberei, die Melchior- und Bronzefabrikation, sowie alle bürgerlichen Gewerbe, die hier zum Theil schon fabrikmässig betrieben werden, wie die Wagenbauerei, Pianofortefabrikation, Möbel- und Bautischlerei, Schneiderei, etc. Bei Besprechung der einzelnen Industriebranchen wird sich

Gelegenheit bieten, auf die ausgezeichneten Leistungen der Petersburger Industrie speziell zurückzukommen;

Hier sei nur noch vom allgemeinen Standpunkt aus erwähnt, dass der **grösste Theil der St. Petersburger Industriellen Nichtrussen** sind. Begünstigt werden industrielle Unternehmungen in St. Petersburg durch den Umstand, dass das **Brennmaterial hier noch im Ganzen billig** ist, indem es an Holz nicht mangelt und in grossen Quantitäten **Steinkohlen aus England** eingeführt werden. Wäre dem nicht so, so würde wahrscheinlich ein grosser Theil der St. Petersburger Industriellen es vorziehen, in das Centrum des Landes, nach Moskau überzusiedeln, namentlich solche, deren Fabrikate Absatz im Innern Russlands finden. Auch stellen sich **in Moskau die Arbeitslöhne nicht unbedeutend niedriger** als in St. Petersburg, was wohl hauptsächlich von dem Umstande herrührt, dass hier die Lebensmittelpreise höher sind als in der alten Hauptstadt des Reiches.

Die Hauptzweige der in **Moskau** und dem gleichnamigen **Gouvernement** vorzugsweise vertretenen Industrie sind: **Baumwollenspinnerei, Weberei und Zitzfabrikation**, als Rohmaterial dient bereits hier schon teilweise **bucharische und indische Baumwolle**, Tuch- und Wollenzeugfabrikation, Seidenweberei, Zeugdruckereien und Färbereien, Lederfabrikation, Seifenfabrikation, Fabrikation chemischer Produkte, Fabrikation von Gold- und Silberarbeiten, Destillation, Wagenbaue-riei etc.

Im **Wladimirschen Gouvernement** blühen in erster Linie die **Baumwollenindustrie**, die Lederfabrikation und die Druckereien und Färbereien, in zweiter Linie die Leinweberei und die **Glas- und Krystallfabrikation**.

Zur **zweiten Gruppe** gehören die Gouvernements:

	Fabriken	Arbeiter	Produktion im Werthe von ... Rubel
Twer	413	(?) 662	6.059.930
Perm	458	8.470	5.865.703
Kortroma	411	8.132	5.671.342
Livland	103	8.409	5.616.805
Jaroslaw	296	5.016	5.532.610

Durch ihre **Baumwollenindustrie** zeichnen sich aus die Gouvernements Twer, Kostroma und Jaroslaw, durch die **Leinindustrie** vorzugsweise Kostroma und Jaroslaw, durch Druckereien und Färbereien Jaroslaw und Twer, durch Lederfabrikation Twer und Perm; in diesem letztgenannten Gouvernement blüht noch vorzugsweise die **Metallindustrie** und die Seifenfabrikation, in Livland die Wollindustrie, Papierfabrikation, Oelschlägerei und die Holzbearbeitung.

Zur **dritten Gruppe** zählen die Gouvernements:

	Fabriken	Arbeiter	Produktion im Werthe von ... Rubel
Kaluga	236	9.428	4.426.292
Kijew	125	2.470	4.273.272
Rjasan	220	6.378	4.050.404
Kasan	217	4.445	3.882.384
Nishni-Nowgorod	628	14.489	3.784.669
Stadtgebiet Odessa	51	948	3.472.525
Cherson	197	4.359	3.108.702
Kursk	240	3.528	3.009.067

Grodno	170	5.112	2.884.742
Ssimbirsk	110	10.948	2.834.363
Ssamara	260	4.414	2.781.177
Wjatka	189	10.274	2.682.522
Orel	250	4.605	2.664.151
Tschernigow	191	5.768	2.362.405
Charkow	207	4.348	2.303.918
Esthland	12	1.807	2.214.480
Tula	212	5.028	2.157.795
Orenburg mit Ufa	305	8.242	2.150.663
Nowgorod	139	2.316	2.146.162
Pskow	212	1.879	2.096.194
Wolhynien	472	2.986	2.016.948
Pensa	85	9.096	1.897.189
Ssaratow	275	7.627	1.815.617
Jekaterinoslaw	211	1.903	1.559.615
Olonetz	177	951	1.171.586

Die **Baumwollenindustrie** wird noch, wenn auch nur von zwei grossen Etablissements betrieben in den Gouvernements Rjasan und Esthland; die **Wollenindustrie** in den Gouvernements Kaluga, Cherson, Grodno, Ssimbirsk, Tambow, Tschernigow, Charkow, Wolhynien und Esthland; die **Lederfabrikation** in den Gouvernements Kasan, Kursk, Tula und Orenburg; die **Seifenfabrikation** in den Gouvernements Cherson (mit Odessa) Kursk, Ssamara, Wjatka, Tambow, Ssaratow, Jekaterinoslaw und Orenburg; die **Metallfabrikation** in den Gouvernements Wjatka, Orenburg, Tula, Kaluga, Olonetz; die **Zuckerfabrikation** vorzugsweise in den Gouvernements Kijew, Tchernigow, Kursk etc.

Zur **vierten Gruppe** endlich, mit einer industriellen Produktion von **weniger als 1 Million Rubel** zählen die **Gouvernements**: Mohilew, Archangel, Wologda, Podolien, Stawropol, Taurien, Poltowa, Ssmolensk, Wilna, Minsk, die Statthalterei Taganrog, Bessarabien, Wittebsk, Kurland, Astrachan, das Don'sche Kosakenland, Kowno, und das Stadtgebiet von Kertsch. Die Hauptindustriezweige sind hier die **Woll-, Leder-, Papier- und Seifenfabrikation**.

Nach derselben Quelle (Schnitzler) giebt es noch im **Kaukasus 439 Fabriken mit 2.089 Arbeitern** und mit einer Produktion im Werthe von 550.578 Rubel (Metall, Seife, Seide) in **Sibirien 735 Fabriken mit 3.269 Arbeitern** und einer Produktion in der Höhe von 2.856.451 Rubel (vorzugsweise Leder-, Wolle-, Seifenfabrikate).

Im Zarthum Polen

3.840 Fabriken mit 74.622 Arbeitern und einer Produktion im Werthe von 32.000.000 Rubel (Leder, Zucker, Papier, Metall etc.). Das Jahrbuch des Finanzministeriums führt mit Ausnahme von Branntweimbrennereien, Rübenzucker- und Tabakfabriken für das **Zarthum Polen 2.599 Fabriken mit 27.118 Arbeitern** und mit einer Produktion in der Höhe von **20.305.372 Rubel** an.

Das Grossfürstenthum Finnland

zählt nach derselben Quelle **150 Fabriken** (mit Ausnahme der accisepflichtigen Tabak- und Rübenzuckerfabriken, Brennereien etc.) **mit 3.346 Arbeitern** und mit einer **Produktion in der Höhe von 4.761.779 Rubel**, welche auf die **Fabrikation von Tuch, Zitz, Wollwaaren, Papier, Eisenfabrikaten** etc. entfällt. Schnitzler führt für Finnland (allerdings mit Fragezeichen) nur 100 Fabriken mit 4.000 Arbeitern und einer Produktion in der Höhe von 3 Mill. Rubel an.

Es ist zu wiederholen, dass sich die hier angeführten Zahlen nur auf die fabrikmässig betriebenen Industriezweige beziehen, dass daher die Produktion, welche durch den rein handwerksmässigen Betrieb oder durch die sogenannte häusliche oder ländliche Industrie erzielt wird, nicht mitgerechnet ist. Dennoch sind unter den Fabriken auffallenderweise solche aufgenommen worden, die mitunter nur mit 1-3 Arbeitern arbeiten, mithin von rechtswegen nicht zu den Fabriken zu zählen sind.

Klasse 10: Glas, Fayence, Porzellan, Thonwaaren etc.

Die Glasfabrikation. (Bd. 1, S. 254 ff.)

Die Glasfabrikation hat in Russland dadurch ihre Bedeutung erlangt, dass sie in mehreren **Gouvernements, welche reich an Waldungen** sind, ohne Gelegenheit zu finden, ihre Brennholzbestände angemessen zu verwerthen, diese Verwerthung dadurch herbeiführt, dass die mit Hülfe dieses vorhandenen und unverkäuflichen Holzes fabrizirten **Glaswaaren zu angemessenen Preisen** zu verkaufen sind, und demnach einen viel weiteren **Transport** gestatten, als das voluminöse Holz. Bei Errichtung von Glasfabriken liegen daher dieselben Motive zu Grunde, wie bei der **Pottasche-, Theer- und Pechfabrikation**, und sie bedingt daher, soll sie reussiren, in erster Linie das Vorhandensein billigen und durch direkten lohnenden Verkauf nicht verwerthbaren **massenhaften Brennholzes**, weshalb sie daher auch an einzelne bestimmte Lokalitäten gebunden ist. Diese Lokalitäten werden aber dadurch noch beschränkter, dass die Glasfabrikation auch gleichzeitig noch das Vorhandensein des zur Fabrikation von Glas unentbehrlichen **Quarzsandes, Feldspathes** oder anderer **Silikate** bedingt, welche oft selbst in den holzreichsten Gegenden gar nicht, oder wenigstens nicht von entsprechender Beschaffenheit angetroffen werden. Auch ist das Vorhandensein eines möglichst **eisenfreien Kalkes** in der Nähe von Glasfabriken erforderlich, weil das Herbeischaffen desselben aus weiter Entfernung die Fabrikation unverhältnissmässig vertheuern und den Gewinn, der aus derselben resultiren soll, verringern würde. Viele der russischen Waldbesitzer sind daher gezwungen, zur Pottasche-, Theerfabrikation und anderen technischen Verwerthungsmitteln ihrer Holzbestände ihre Zuflucht zu nehmen, obgleich dieselben hinsichtlich ihrer Rentabilität hinter der Glasfabrikation zurückstehen.

Diese letztere muss daher aus zwei Gesichtspunkten betrachtet werden, dem landwirthschaftlichen und dem industriellen. Der Landwirth beschäftigt sich nur mit der **Fabrikation der einfachsten Glasfabrikate**, namentlich mit der von **Fenstergläsern** und **Bouteillen**, wäh-

rend der Industrielle sich mehr die Fabrikation **feinerer Gebrauchswaaren**, also die von Glasglocken, von verschiedenem Geschirr und von **Luxusgegenständen in gepresstem oder geschliffenem Zustande** zur Aufgabe gestellt hat. Dieser Unterschied, obgleich in der Natur der Verhältnisse bedingt, begrenzt sich übrigens nicht scharf hinsichtlich einzelner Glashütten, welche ebensowohl Luxusgläser, als auch gleichzeitig gewöhnliche Bouteillen und Fenstergläser fabriziren. Mögen die Industriellen nun der einen oder andern Richtung angehören, immer wird das Vorhandensein der oben erwähnten Vorbedingungen der Glasfabrikation erforderlich, die letztere daher, wie gesagt, an bestimmte Lokalitäten gebannt sein. Wäre dies nicht der Fall, so würden sich auch die Glasfabriken, da sie den **massenhaften Bedarf des ganzen Reiches** zu decken haben, über alle Theile desselben verbreiten. Letzteres findet aber keineswegs statt, indem der **Süden wegen seines Holz mangels die Glasfabrikation eo ipso ausschliesst**.

Nach dem Jahrbuche des Finanzministeriums (1869) giebt es in ganz Russland, mit Einschluss des **Zarthums Polen**, des **Grossherzogthums Finnland**, des **Kaukasus** und **Sibiriens 222 div. Glasfabriken**, welche **10.748 Arbeiter** beschäftigen und Fabrikate im Werthe von **3.798.158 Rubel** liefern. Die folgenden Zahlen vertheilen sich auf Fabriken und Gouvernements:

Gouvernements	Fabriken	Arbeiter	Produktion in ... Rubel
Wilna	5	89	5.465
Witebsk	3	41	15.360
Wladimir	27	2.399	819.776
Wologda	1	46	4.177
Wolhynien	21	357	48.987
Wjatka	7	381	113.312
Grodno	1	8	8.961
Kasan	2	192	56.370
Kaluga	4	241	53.248
Kijew	1	9	1.125
Kurland	1	68	25.800
Livland	9	159	98.413
Misnk	2	54	25.120
Mohilew	3	110	25.125
Moskau	2	489	109.216
Nishni-Nowgorod	7	413	153.486
Nowgorod	7	376	152.208
Orel	6	1.188	440.000
Pensa	2	322	45.030
Perm	5	116	35.722
Podolien	1	8	900
Rjasan	6	267	141.290
Ssaratow	3	96	35.585
Ssimbirska	6	132	31.959
Ssmolensk	7	638	228.075
St. Petersburg	16	499	359.997
Twer	9	427	210.719
Ufa	1	100	18.642
Tschernigow	2	52	11.105
Jaroslawa	1	71	28.766
Zarthum Polen	22	787	776.194
Grossh. Finnland	61	294	120.309
Sibirien:			
Jenisseisk	1	21	2.700
Transbaikalien	3	50	12.257
Irkutsk	5	67	40.061
Tobolsk	5	82	20.518
Tomsk	1	95	4.135
Kaukasus, Tifliser Gouvernement	1	unbekannt	15.000

Unter den Gouvernements des europäischen Russland entfallen demnach die grösste **Anzahl der Fabriken** auf das Gouvernement **Wladimir**, dann folgen **Wolhynien, St. Petersburg, Livland und Twer, Nishni-Nowgorod, Nowgorod, Ssmolensk, Ssimbirska, Rjasan, Wjatka, Orel**. Hinsichtlich der Höhe der **Produktion** nimmt den ersten Platz ebenfalls das Gouvernement **Wladimir** ein, dann folgen die Gouvernements **Orel, St. Petersburg, Ssmolensk, Twer, Nishni-Nowgorod, Podolien** u. A. Dies zeigt, wie sehr die **Glasproduktion von dem Holzreichtum der einzelnen Gouvernements abhängig** ist.

Im Durchschnitt entfällt **auf einen Arbeiter eine Produktion im Werthe von 353 Rubel**; in Sibirien dagegen eine solche von 221 Rubel, im europäischen Russland von 272 Rubel, im Zarthum **Polen von 351 Rubel**, in **Finnland sogar von 477 Rubel**. Durch diesen Vergleich stellt es sich klar heraus, dass die Höhe des Produktionswerthes eines Arbeiters mit der grösseren industriellen Entwicklung des betreffenden Landestheiles wächst.

Eine noch grössere Verschiedenheit hinsichtlich der Verwerthung der menschlichen Arbeitskraft stellt sich in den einzelnen Gouvernements heraus. Während z. B. in dem Gouvernement Podolien auf einen Arbeiter nur ein Produktionswerth von 112 Rubel, in Pensa 140 Rubel, in Ufa von 186 Rubel entfällt, kommt auf einen Glasarbeiter im Gouvernement **Livland** eine Produktion in der Höhe von **619 Rubel**, im **Petersburger** Gouvernement eine solche von **721 Rubel**, und im **Grodno**-schen Gouvernement sogar eine von nahe **1.000 Rubel**. Es zeigt sich also auch in dieser Industriebranche, dass noch in vielen Gouvernements äusserst verschwenderisch mit der Verwerthung der menschlichen Arbeitskraft umgegangen wird. In diesen Vergleich können jedoch diejenigen Fabriken, welche viel Glasschleifer beschäftigen, nicht einbezogen werden, da ihre Fabrikation nach einem anderen Maassstabe bemessen werden muss.

Unter den **26 Ausstellern von Glasfabrikaten 1870** befanden sich 11 Aussteller, welche bereits im **Jahrbuche des Finanzministeriums 1870** unter Angabe ihrer Arbeiterzahl und Produktion namentlich aufgeführt sind, weshalb es auch möglich ist, die Produktionsfortschritte der ihnen gehörenden Fabriken festzustellen. Diese 11 Fabriken beschäftigten in früheren Jahren **zusammen 2.206 Arbeiter** und lieferten eine **Produktion im Werthe von 1.005.308 Rubel**, heute dagegen **4.982 Arbeiter** bei einer **Produktion von 1.909.000 Rubel**; die Arbeiterzahl ist demnach um 2.776 Arbeiter, oder um 125 p.Ct., die Produktion um 903.692 Rubel oder um 88 p.Ct. gestiegen. Diese ungleiche Steigerung der Produktion im Vergleich zur Arbeiterzahl rührt wohl theilweise daher, weil sich in neuerer Zeit einzelne grössere Fabriken hauptsächlich auf die **Fabrikation geschliffener Glas- und Krystallwaaren** geworfen haben, welche, wie ich bereits oben angedeutet, eine unverhältnissmässig grössere Arbeiterzahl erfordert, als die von **Fenster- und gewöhnlichem Bouteillenglas**.

Unter den hier inbegriffenen Fabriken haben unbedingt die der **Gebrüder Kosterjew** (Gouvernement **Wladimir** und **Jaroslav**, Bouteillenfabrikation), welche heute gegen früher **1.767 Arbeiter** mehr beschäftigen und eine um 422.484 Rubel oder um 331 % höhere Produktion liefern (550.000 Rubel), sowie **N. M. Sinojew**, dessen Produktion von 59.080 Rubel auf 250.000 Rubel, also ebenfalls um 321 % gestiegen ist, die grössten Fortschritte gemacht.

Herr **S. I. Malzow** [Sergey Ivanovich Mal'tsev [1810-1893], Diat'kov] **dagegen, der die meisten Glasfabriken in Russland besitzt (8 Fabriken), hat nur sehr geringfügige Fortschritte aufzuweisen. I. S. Malzow** [Ivan Sergejevich Mal'tsev [1807-1880], Gus' Christal'] **dagegen hat sogar Rückschritte gemacht**, indem sich seine Produktion von 235.000 Rubel auf 200.000 Rubel reduziert hat. Uebrigens gilt eine ähnliche, und selbst verhältnissmässig noch höhere **Produktionssteigerung** (letztere namentlich bei kleineren Fabriken) von all den hier erwähnten Fabriken, mit **Ausnahme der von I. S. Malzow'schen und der Kaiserlichen Glasfabrik in St. Petersburg**, welche, obgleich auch sie ihre Arbeiterzahl von 125 auf 170 Arbeiter vermehrt hat, doch bei ihrer ursprünglichen Produktion im Werthe von 60.000 Rubel geblieben ist.

Wenn wir auch die **Kaiserliche Glasfabrik in St. Petersburg** mehr als Kunstinstitut betrachten und an ihren Betrieb daher einen ganz andern Maassstab legen, wie an eine Privatfabrik, so lässt sich vom wirtschaftlichen Standpunkte aus die auf dieser Fabrik vorgekommene Arbeitersteigerung ohne verhältnissmässige Steigerung der Produktion kaum rechtfertigen und muss eben nur auf die Rechnung des Kunstinstitutes gesetzt werden. Was die technischen Leistungen dieser Fabrik anbelangt, so zeichnen sich dieselben in jeder Beziehung aus, nicht nur hinsichtlich der wirklich schönen, künstlerischen, mehr antiken Formen der Becher, Vasen etc., sondern auch hinsichtlich der Vollendung des Schliffes, der in der kunstgerechtesten Weise nach gelungenen Zeichnungen ausgeführt ist, sowie auch hinsichtlich der Glasmalerei, zu welcher jedenfalls Kräfte verwendet werden, die einer Privatfabrik nicht zu Gebote stehen. Die nicht nur von der Kaiserlichen Glasfabrik, sondern auch von der Kaiserlichen Porzellanfabrik in Petersburg angesetzten **Preise sind allerdings derart hochgegriffen**, dass dadurch die Fabrikate der beiden Fabriken sich selbst von einer umfangreichen Benutzung ausschliessen. Wir finden die hohen Preise vollkommen erklärlich; der Zweck dieser Kaiserlichen Fabriken ist nicht der, den Privatfabriken Konkurrenz zu machen, sondern Industriezweigen, welche in Russland sich noch nicht derart wie im Auslande aus sich selbst heraus entwickelt haben, Modelle und Anhaltspunkte verschiedener Art zu liefern. Von diesem Gesichtspunkte aus finden wir die Kronsfabriken gerechtfertigt, obgleich **die Ausstellung zeigt, dass wenigstens die russische Glasindustrie ihrer kaum mehr bedarf**. Vom rein wirtschaftlichen und finanzwissenschaftlichen Gesichtspunkte angesehen, wäre es gewiss für den Staat vortheilhafter, derartige Fabriken sobald als möglich in Privathände übergehen zu lassen. Unsere Produktionswerthsrechnung und der daran geknüpfte Vergleich liefert wieder-

um einen Beitrag zu der mehrfach diskutirten Annahme, dass die Industrie in die Hände der Privatleute, nicht in die der Krone gehört.

Im Allgemeinen hat die Glasfabrikation nicht nur hinsichtlich ihres **Betriebsumfanges**, sondern auch was ihre **technische Vervollkommnung** anbelangt, **grosse Fortschritte** gemacht. In früherer Zeit waren die russischen Fabrikanten und Gutsbesitzer ganz zufrieden, wenn sie es bis zur Bouteillenfabrikation oder bis zur Fabrikation mässig grosser Fenstergläser gebracht hatten. Die Ausstellung zeigte uns, dass sie heute höhere Ziele verfolgen oder, wenn sie schon bei der Bouteillenfabrikation bleiben, wie z. B. die von uns bereits erwähnten Glashütten des Herrn **Kostjerjew**, welche **jährlich 6 Millionen Stück Bouteillen** und nebenbei noch **2.000 Kasten Fensterglas** verfertigt, die Fabrikation im Grossen treiben. Die Reinheit und grossen Dimensionen der ausgestellten Fenstergläser zeigen nicht minder den technischen Fortschritt als die Massenhaftigkeit der Erzeugung. Erwähnenswerth sind in dieser Beziehung die Fabrikate der Herren **Baron J. J. Uexküll** (Kreis **Peterhof**), des **Baron Oskar Grothuss (Kurland)**, schöne, reine und grosse Gläser und Glascylinder; des Herrn **M. P. Wolljarski** (Gouvernement **Nowgorod**), besonders schönes und dickes Doppelglas; des Herrn **A. A. Rjabinin** (Gouvernement **Twer**), geschliffene Fenstergläser, des Herrn **K. Ch. Maler** in **Windau** (sehr schöne grosse und reine Scheiben) u. A. Die drei letztgenannten Aussteller fabriziren auch recht gelungene runde und ovale Glasglocken für Uhren, Bouquets, Statuen etc., was insofern besonders zu berücksichtigen ist, weil die Fabrikation solcher Glocken für Russland ein neuerer Betriebszweig ist.

Die Herren **E. K. Martin** und **K. W. Martin**, ersterer im Kreise Klin des Gouvernements **Moskau** in Alexandrow, letzterer in Moskau selbst, bilden in ihren Fabrikaten gewissermaassen den **Uebergang von der land- oder forstwirtschaftlichen Glasfabrikation zur industriellen**, indem sie schon **feinere Bouteillen**, ersterer namentlich die bekannten **Apothekergläser** neuester Form, **Glasvorlagen für Chemiker**, Vasen, Gläser, Büchsen, **Flacons**; letzterer ähnliche Fabrikate, sowie auch Waschbecken und Wasserschalen etc. fabriziren. Sämmtliche Fabrikate sind besonders ihres guten Glases und ihrer verhältnissmässig **billigen Preise** wegen (besonders die von E. K. Martin gestellten) der vollsten Beachtung werth.

Mit der Fabrikation von **Luxus- und Krystallwaaren**, geschliffenen Krystallgegenständen, als Karaffen, Wasser-, Wein- und Liqueurgläsern, Blumenvasen, Kandelabern, Kabarets etc. befasst sich die Fabrik von **N. M. Ssinobjew** (**Twer**, Nowotorschker Kreis), welche mit Dampf arbeitet, 150 Leute beschäftigt und geschliffene Glaswaaren im Werthe von jährlich 100.000 Rubel produziert, ferner die Fabriken von **I. S. Malzow** (Gouvernement **Rjasan** und **Wladimir**), endlich die Fabriken von **S. I. Malzow** in den Gouvernements **Orel** und **Ssmolensk**. Diese **Orel'sche** Fabrik gehört **zu den ältesten Glasfabriken Russlands** und wurde schon im Jahre **1790** gegründet. Die Fabrikate beider Herren Malzow verdienen volle Beachtung und entsprechen dem

vorherrschenden Geschmack der neueren Zeit. Die Schleiferei kann als sehr kunstgemäss bezeichnet werden. S. I. Malzow fabrizirt auch bunte Gläser, darunter zweifarbige (roth und weiss), und die von ihm ausgestellt gewesenen Kirchenleuchter beweisen, dass seine derartigen Fabrikate den böhmischen kaum nachstehen.

Spiegelgläser liefert in vollendeter Fabrikation **J. Ebert** in **St. Petersburg**, und zwar in allen Grössen und Formen. Seine Pfeiler- und Wandspiegel von den grösst-denkbaren Dimensionen lassen, was Reinheit des Glases und Schliff anbelangt, wohl nichts zu wünschen übrig. Ein Ofenschirm aus geschliffenem Glas ist originell und nicht unzuweckmässig. Nicht minder schön sind die Toiletten- und Spiegelschränke, Ovalspiegel mit Goldrahmen und andere von dieser Fabrik gelieferten Fabrikate. Die Fabrik ist **1798** gegründet, macht einen Umsatz von 250.000 Rubel und verwendet 60 Arbeiter. Sie beschäftigt sich nicht mit der Fabrikation des Glases selbst, sondern nur mit dem Belegen und Schleifen desselben. Die in Russland berühmte alte **Amelung'sche Spiegel-fabrik** in Woiseek (Pernauer Kreis des Gouvernements **Livland**) hat ihren Betrieb wegen gänzlichen Umbaues der Fabrik zeitweilig eingestellt. Im Dorfe Kiritz des Spasker Kreises und im Dorfe Karlowka des Ssaposchkower Kreises des Gouvernements Rjasan befinden sich noch bewährte Spiegelfabriken von **K. N. Ssmoljaninow**, die sich durch ihre Leistungen auszeichnen, und zusammen einen jährlichen Umsatz von über 225.000 Rubel erzielen.

Im Ganzen führt das Jahrbuch des Finanzministeriums für **Russland und Polen 10 Spiegelfabriken** auf, welche 796 Arbeiter beschäftigen und einen Umsatz im Betrage von 366.715 Rubel machen sollen.

Die **finnländischen Glasfabrikate** sind in Petersburg bekannt und beliebt, ja ihrer **Billigkeit** wegen bevorzugt. Auf der Ausstellung waren von finnländischen Fabriken vertreten die Herren **D. E. Benardaki** zu Rokoht-Koskis bei **Wyborg** mit vorzüglichem **Fenster-glas** in Scheiben und Cylindern, mit Doppelglas und mit grossen Glasglocken: (20 Rubel per Glocke), Herr **Joh. Westling (Abo)** mit guten Spiegeln (à Stück 70 Rubel) und die Herren **Heutmann** (Geitmann ?) & **Jansen** (Tavasthuser Gouvernement) mit **Bilderrahmengläsern**, Karaffinen und diversen Trinkgläsern von bekannter Güte.

Eine recht anerkennenswerthe Vertretung findet **polnische Glasfabrikation** durch die **Gebrüder Gordlitschki** (Sedletzer Gouvernement zu **Tschechi**). Die geschliffenen und ungeschliffenen weissen und bunten Gläser dieser Fabrik, sowie deren Milchgläser mit guter Malerei reihen sich den besten Fabrikaten des Auslandes an. Die Fabrik beschäftigt 304 Arbeiter und liefert eine Produktion im Werthe von 106.000 Rubel. Schliesslich gedenken wir noch der Glasschilder des Herrn G. Ducommun in St. Petersburg als zweckmässig und empfehlenswerth.

Wir sind überzeugt, dass die **meisten Besucher der vorjährigen Ausstellung von der der Glasfabrikation gewidmeten Abtheilung sehr befriedigt** sind. Wir finden hier eben nach allen Richtungen hin einen wirkli-

chen, nicht blos durch äusserliche Anreizungen nur momentan hervorgerufenen Fortschritt, die Ausbildung eines Industriezweiges durch sich selbst. **Für viele Waldbesitzer wird die Glasfabrikation noch immer eines der sichersten Mittel sein, ihre Holzbestände angemessen zu verwerthen**, und es wäre nur zu wünschen, dass dieses Auskunftsmittel noch häufiger benutzt würde, als es jetzt noch geschieht. Was im Allgemeinen die **Preise** anbelangt, so können sich dieselben allerdings **mit den ausländischen kaum messen**. Dies gilt namentlich auch von den Fenstergläsern und den feineren geschliffenen Glas- und Krystallwaaren. Nur die **finnländische** Glasindustrie macht eine Ausnahme und stellt die **Preise ihrer Fabrikate verhältnissmässig billig**.

So sehr sich auch die Glasproduktion in Russland gehoben hat, so befriedigt sie doch den Bedarf des Landes noch nicht. Es werden daher noch grosse Quantitäten ausländischen, namentlich englischen, deutschen und böhmischen Glases, vor Allem aber Spiegel importirt, trotz dessen, dass der Zoll ziemlich hoch ist:

für gewöhnliche Glasgegenstände und Fensterscheiben aus weissem und halbweissem Glase 1 Rubel 10 Kopeken, für gefärbtes Glas 2 Rubel, für geschliffene weisse Glas- und Krystallwaaren 4 Rubel, und für gemalte (vergoldete), geschliffene Glaswaaren 8 Rubel per Pud.

Im Jahre **1868** wurden im Ganzen für **1.185.872 Rubel Glaswaaren eingeführt**, darunter 52.185 Pud ordinäre Waaren, incl. 3.443 Pud Lampenschirme, ferner 3.753 Pud belegte und unbelegte Spiegel in der Grösse von weniger als 100 Quadrat-Werschok; 6.177 Pud feine Glas- und Krystallwaaren im Werthe von 222.378 Rubel und 20.565 Stück belegte und unbelegte Spiegel von 100 bis über 1.000 Quadrat-Werschok Grösse, im Werthe von 395.618 Rubel Die meisten der importirten Spiegelgläser (10.011) hatten eine Grösse von 100 - 200 Quadrat-Werschok; 5.538 eine solche von 200-300 Quadrat-Werschok; 3.093 Stück von 300 - 400 Quadrat-Werschok; Spiegel über 1.000 Quadrat-Werschok Grösse wurden 317 im Werthe von 47.428 Rubel importirt. Das Verhältniss der unbelegten Spiegel (ohne Amalgam) zu den belegten stellt sich durchschnittlich wie 1 : 4-5.

Verzeichniss der bedeutendsten Glasfabriken in Russland*). (Bd. 1, S. 262 ff.)

(Entworfen nach dem Jahrbuche des Finanzministeriums von 1869 und nach dem offiziellen Ausstellungskatalog vom Jahre 1870.)

F. = Fensterglas. B. = Bouteillen. S. = Glasschleiferei. K. = Krystallglas. G. = Glasgeschirr. GG. = Glasglocken.

Gouvernement Kreis u. Ort.	Name des Fabrikbesitzers.	Werth der jährl. Produktion in Rubel.	Zahl der Arbeiter.	Fabriks-Branche.	Oefen, Dampfkr.
Gouv. Jaroslaw Kreis Uglitsch	Kostjerjew, Nikifor Ardrejewitsch, Nikolai, Iwan & Wladimir Iwanowitsch	55.000	2000	4 Mill. Bont. 2000 Kasten F. u. GG.	
Gouv. Wladimir Kreis Pokrow					
Gouv. Kasan Kreis Zarewokokschajsk					
Gouv. Kaluga Kreis Sshidra Am Flusse Ljuta. Dorf Inotschka	Sheltuchin, G. Messjatnikow, Peter Anisimowitsch	39.870	144	F. (228.000 S.)	
	Gentschew I. & W. W. Jermolow, G.	18.000 16.928	43 100	? ?	

*) Es sind in diesem Verzeichnisse nur solche Fabriken aufgenommen, welche nach den vorliegenden Angaben eine jährliche Produktion im Werthe von 15,000 Rb. und darüber liefern.

Gouvernement, Kreis u. Ort.	Name des Fabrikbesitzers.	Werth der jährl. Produktion in Rubel.	Zahl der Arbeiter.	Fabriks-Branche.	Oefen, Dampfkr.
Gouv. Kurland Kreis Goldingen bei Windau, Gut Pusseneken.	Baron Grotthus, Oskar	26.000	30	1400 Kasten F.	
Gouv. Livland Kreis Riga Gut Lölle	Maler, Karl Christianow	47.000	30	2800 Band F.	s Glas-Ofen.
Gouv. Minsk Kreis Pinsk Dorf Nemonitz	Bar. von Stackelberg	18.117	26	?	
Gouv. Moskau Stadt Moskau	Petrowski-Sawode	20.710	38	?	
Gouv. Twer Kreis Kortschew am Domkino Kreis Klin Alexandrow	Martin, Klaudius W.	100.000	150	Glasgeschirr.	Dampfkr. 10 Pfr.
Gouv. Nishni-Nowgorod Kreis Nishni-Nowgorod, 2. Stana	Martin, E. K.	180— 200.000	300	Krystallgesch.	
Gouv. Nishni-Nowgorod Kreis Nishni-Nowgorod, 2. Stana	Mentschschikow, Fürst, A. S.	90.761	436	Glasgesch. u. F.	
Gouv. Orel Kreis Brjansk	Dolgorukow, Fürstin A. W.	30.000	80	?	
Gouv. Smolensk Kreis Roslawl	Stupin, J. A.	46.000	168	?	
Gouv. Pensa Kr. Gorodischtsche Dorf Nikolsko	Lebedjew, A. E.	31.114	75	?	
Gouv. Rjasan Kreis Kosimow Salletski	Malzow Sergei Iwanow (zusammen 8 Fabr.)	450.000 43.000	1500	Glas- u. Krystallgesch., Schlei-Ofen, Fensterglas, Glaschr.	Dampfkr. 84 Pfr. 120-22 Glaschr.
Gouv. Wladimir Kreis Melenkow Pitschugan	Bachmetjew, A. P.	32.000	284	?	
Gouv. Smolensk Kreis Roslawl Dorf Wargo	Malzow, Iwan Sergejew	200.000	250	Glas- u. Krystallgesch., F. u. S.	50 Oefen, 40 Glaschr.
Gouv. St. Petersburg Kreis u. Stadt St. Petersburg	S. I. Malzow (S. o.) Muchin, K. J.	27.000	53	?	
	Kaiserliche Glasfabrik	60.000	170	G. u. K. Glasmanufaktur u. S.	Dampfkr. 20 Pfr.

Gouvernement, Kreis u. Ort.	Name des Fabrikbesitzers.	Werth der jährl. Produktion in Rubel.	Zahl der Arbeiter.	Fabriks-Branche.	Oefen, Dampfkr.
Gouv. St. Petersburg Kreis Schlüsselburg Gouv. Twer Kreis Nowotorsh Gouv. St. Petersburg 60. Werst Keksholmer Trakt	Sinowjew, Nikolai Michailowitsch	250.000	270	K. u. G., S.	Dampfkr. 215 Pfr.
2 Stana	Kowanko, A. Lanko, J.	30.000 22.000	22 22	F., GG. ?	—
Kreis Luga D. Jaschtscherach Gut Forkowitsch	Widder, A. F. Warschawski, Abraham	37.500 30.000	31 32	? 700,000 B.	?
beim Dorfe Okljushe Pussta Mogutow beim Dorfe Dalekow	Goschkow, Stephan Gonin, I. K. Tomilow, I. N. Kakjroschnikow, B. I.	26.400 19.143 17.000 15.000	17 16 16 20	F. 12.000 Band — — —	—
Kr. Nowo-Ladoga Dorf Rokolsko Kr. Peterhof 2 Stana	Shochow Baron Uexküll, Jakob	18.000 50.000	30 60	— 25.000 Band F.	— 1 Oefen.
Kr. Zarskoje Sselo Meierhof Jaschtscherach ebendasselbst beim Dorfe Orlino	Grebner, F. W. Widder, A. E. Pätting, E. I.	30.000 21.000 16.850	20 16 30	— — —	—
Gouv. Twer Kr. Wjatschnewolozk Znisker Fabrik	Lwow, Leonid Leonidowitsch Rjabinin, Alexei Andrejew	? 6070.000	28 55	F. u. GG. F.	2 Oefen. 1-6 Glaschr.
Pussta Kremnew Dorf Tschernarutschja Kreis Kaljasin Dorf Nekrasowo Kreis Kortschewa	Jochmann, A. Ridzich, E. Ch. Martin, K. (s. o.) Geh, A. J.	20.000 25.000 31.370	13 38 100	— — —	—
Kreis Nowotorsh 2. Stana	Sinowjew, N.M. (s.o.) Poltoratzki	39.114	148	—	—
Gouv. Ufa Kreis Sterlitamak 2. Stana	Waschkow, A. W.	18.642	100	—	—
Gouv. Wladimir Kr. Alexandrow Dorf Usspenski	Muchanaw, M. I.	45.500	97	—	—
Kreis Melenki Solotkowsker Sawode Nikolajewer Sawode	Malzow, I. S. (s. o.) Burzew, P. Tschushow	55.100 22.227	155 142	— — —	— — —

Kreis Perejaslaw Dorf Martynko	Pawlow, I. I.	26.795	15	—	—
Hemsker Sawode	Antonow, I. N.	17.990	89	—	—
Kreis Pokrow Dorf Podbolotskaja	Kosterjew, Nikofor etc. (s. o.) Kosterjew, A. E. & Söhne A. & S. Sannonow	45.000	45-250	Bout. aus grünem Glas u. Krystall	Dampfkr. 8 Pfr.
Kreis Ssudogda Urschelsker Sawode Fedorower Sawode	Malzow, I. S. (s. o.) Kaisarow, R. A. Besborodow, J. F. Besborodow, F. A. Kassatkin Kanjashin, W. S. Romeiko, J. A. Neholssin, E. M. Komissarow, G. S.	78.917 49.800 31.400 30.000 27.500 22.230 19.993 19.850 15.000	257 97 52 52 94 87 141 74 79	Krystallfabrik. Schlei-Ofen.	Dampfkr. 8 Pfr.
Gouv. Wjatka Kreis Jelabuga " Malmyschi D. Konstantinopolski Kreis Urshum	Zarthum Polen. Kreis Wjelun Dorf Jesierkach Kreis Ssjerads Dorf Klynowo Kreis Stanislaw Gouv. Sjedletz Kreis Lukow " Garwolim	27.400 16.000 34.500 21.000 18.250 19.500 69.000	80 88 96 23 64 35 139	— — — — — — F., K. u. S.	Dampfkr. 12 Pfr.
Gouv. Plotzk Kreis Mlawa	Gardlier Gebrüder, Gordlitschki, Gebrüder Wilhelm & Eduard Antonow Benke, W.	106.000 17.113	304 50	Krystallwaaren, Glasschleiferei.	Dampfkr. 16 Pfr. 25 Schlei-Ofen.
Grossfürstenthum Finnland Jawasthuser Gouv. Urddalaskoer Kirchspiel, Sawode Notsche Wederlacker Kirchspiel desgl.	Heitmann & Jansen Alfton, A. von Deni	40.000 32.000 25.000	60 28 32	Geschirre, Bilderrahmengr. Lampengläser	—
Wyborger Gouv. Rokkolo-Kosskis b. Wyborg, Wyborger Glasfabrik Kirschspp. Sippola Petroker Kirchspiel	Benardaki Dmitri Jegorowitsch Saweroer Glas-Sawode Berg Nachfolger von O. Schröder	60.000 20.000 18.111	40 25 27	F. 2000 halbe K. u. 20.000 B. GG. Bouteillen.	—

Spiegelfabriken.					
Gouvernement, Kreis u. Ort.	Name des Fabrikbesitzers.	Werth der jährl. Produktion in Rubel.	Zahl der Arbeiter.	Fabriks-Branche.	Orten, Dampfkr.
Gouv. Livland Kreis Pernau	Amelungs Nachfolger	90.000	230	—	—
Gouv. Rjasan Kreis Ssaposchkow. Dorf Karlowka	Ssmoljaninow K. N.	85.000	86	—	* D. M. 50 Fräktz.
Kreis Spask		139.620	448	—	
Dorf Kiritz					
Gouv St. Petersburg Stadt St. Petersburg	Ebert Iw, Iwanow Firma: Iwan Ebert, Sohn.	250.000	60	—	—
Zarthurm Polen Gouv. u. Stadt Warschau	Silberg, J. Lesser, Gebrüd. Silberg J.	15.000 12.000 7.500	6 3 3	— — —	— — —

Die Zukunft der russischen Industrie. (Bd. 2, S. 449 ff.)

Den gegenwärtigen Zustand und die bisherige Entwicklung der russischen Industrie zu schildern, war die Aufgabe des vorliegenden Werkes. Es erübrigt mir noch einige Worte in Betreff der industriellen Zukunft Russlands hinzuzufügen.

Die Entwicklung der russischen Industrie ist nicht in Abrede zu stellen; **Russland besitzt eine grosse, weit ausgedehnte, in technischer wie in produktiver Beziehung vorwärts schreitende Industrie.** Die einzelnen Etablissements **überragen hinsichtlich der Grösse ihrer Anlage und ihrer Leistungsfähigkeit, man könnte beinahe sagen die meisten ausländischen Fabriken der gleichen Industriebranche.** Es existiren überhaupt sehr wenige Gewerbszweige, welche in Russland nicht ihre Vertretung fänden. Wenn auch die meisten russischen Fabriken gleich von Haus aus in einem grossen Massstabe und auf Grundlage einer bedeutenden Kapitalkraft angelegt worden sind, so giebt es doch auch andere, bei welchen dies nicht der Fall war, und welche sich von kleinen Anfängen zu sehr bedeutungsvollen Industrietablissements emporgearbeitet haben. Dies deutet jedenfalls auf eine schon weiter gehende Entwicklung des russischen Industrielebens, auf die zunehmende Bedeutung der Erzeugnisse desselben und auf die zunehmenden Bedürfnisse des russischen Volkes, deren Befriedigung sich die heimische Industrie angelegen sein lässt.

Und doch hört man auch heute noch, und zwar von ernstesten und aufgeklärten Männern, die weder oberflächlich, noch dem blosen Scheine nach urtheilen, von Männern, deren Sympathien Russland gehören, die **russische Industrie als eine künstlich grossgezogene Treibhauspflanze** bezeichnen, welche noch immer nicht mit der ausländischen Industrie auf die gleiche Stufe gestellt werden könne, namentlich deshalb noch nicht, weil sie in den natürlichen Verhältnissen des Landes nicht den gewünschten und nothwendigen Halt fände. Wenn auch derartige Urtheile von den russischen Patrioten sicherlich nicht gern vernommen werden, so finden sie doch in den Verhältnissen der russischen Industrie ihre thatsächliche Begründung. Ich spreche diese Ansicht mit Vorbedacht aus, nach einem mehrjährigen eingehenden Studium der russischen Industrie- und Handelsverhältnisse, ich spreche sie aus trotz meiner Sympathien für die russische Industrie, trotz dessen, dass auch ich der Ueberzeugung bin, dass Russland die

gleiche Berechtigung wie jeder andere Kulturstaat habe, sich nach und nach zum Industriestaat herauszubilden. Die exceptionelle Stellung, welche die russische Industrie im Vergleiche zu der Industrie der übrigen Kulturstaaten Europas einnimmt, dankt sie, um ohne Umschweife zu reden, dem **Schutzzoll**, der sie ins Leben gerufen hat, und der ihr vom Anfange ihres Bestehens an gewährt wurde, der sie gross gezogen hat, und der ihr auch heute noch [1872], der Ansicht der russischen Industriellen nach, gewährt werden muss, wenn sie nicht einer Gefährdung ausgesetzt werden soll, deren Konsequenzen sich heute noch nicht ermessen lassen. Das ist die kurze Geschichte der russischen Industrie, welche zugleich einerseits ihre Ausdehnung, andererseits ihre Schwäche erklärt.

Dass die russische Regierung ihren Wunsch, Russland eine Landesindustrie zu schaffen, welche einerseits seinen Hilfsquellen, andererseits seinen Bedürfnissen entspricht, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu realisiren strebt, kann nur natürlich gefunden werden. Ein moderner Kulturstaat ohne Industrie ist nicht denkbar. Ich spreche hier nicht vom handwerksmässigen, sondern vom fabrikmässigen Betriebe der letzteren. Das Hauptmittel, welches die russische Regierung diesem Zwecke dienstbar machte, bestand in der Einführung des **Schutzzoll**-, zeitweise selbst in der des **Prohibitivsystemes**, und die Ergreifung gerade dieses Mittels erklärt sich durch die volkswirtschaftlichen Lehren einer vergangenen Zeit. Russland hatte noch kein Beispiel vor Augen, welches es, vom handelspolitischen und volkswirtschaftlichen Standpunkte aus eines besseren belehrt hätte, wenn es sich auch sagen musste, dass eine gesunde und kräftige Industrie nur auf Grundlage der natürlichen Hilfsquellen des Landes geschaffen werden könne, und dass es daher zunächst nothwendig sei, bevor man an die Gründung einer grossen Fabriksindustrie denken könne, diese natürlichen Hilfsquellen einer entsprechenden Entwicklung entgegenzuführen.

Dass aber Russland auch später, nachdem es den industriellen Entwicklungsgang anderer Kulturstaaten kennen gelernt hatte, nachdem es ihm an Beispielen, welche darthaten, **dass der Schutzzoll eine Industrie wohl gross ziehen, aber sie in keinem Falle stark und lebensfähig machen könne**, nicht fehlte, mit solcher Konsequenz den einmal betretenen Weg festhielt, kann nur dem Umstande zugeschrieben werden, dass die russische Regierung fürchtete, durch die Beseitigung des Zollschutzes die kaum zum Beginne einer künstlichen Blüthe gebrachte Industrie Russlands zu gefährden, vielleicht zu vernichten.

Es ist in keinem Falle in Abrede zu stellen, dass ein rascher Uebergang zum Systeme des Finanzzolles (denn von Handelsfreiheit kann wohl in Bezug auf Russland noch nicht die Rede sein), viele Zweige der russischen Industrie schwer betroffen, einige derselben vielleicht selbst vernichtet haben würde, obgleich in anderen Ländern die Erfahrung gelehrt hat, dass in der Regel die Befürchtungen weit grösser sind, als der durch die Veränderung des Zollsystems für einige Industriebranchen faktisch eingetretene Schaden. Es fragt sich aber, **wird Russland für die Zukunft ein Zollsystem aufrecht**

erhalten können, das alle anderen Staaten beseitigt haben, als den gegenwärtigen Zeit- und unseren Kulturverhältnissen nicht mehr entsprechend, wird es nicht durch politische wie volkswirtschaftliche Rücksichten gezwungen werden, einem Systeme zu entsagen, das zu Gunsten einer verhältnissmässig schwach vertretenen Bevölkerungsklasse das ganze Volk belastet, das den **Handel**, der doch von mindestens ebenso grosser Bedeutung ist, wie die **Industrie, beeinträchtigt**, die pekuniären Hilfsquellen des Staates schmälert, und das endlich auch auf die Entwicklung der **Landwirtschaft** die doch in Russland vor allem Anderen angestrebt werden müsste, einen **lähmenden Einfluss** ausübt. Den nachtheiligen Einfluss des Schutzzollsystems auf die Entwicklung der Industrie selbst übergehe ich hier, weil ich sogleich ausführlich auf denselben zu sprechen kommen werde.

Man fürchtet sich, und wie gesagt nicht ohne Ursache, durch die Beseitigung des Schutzzollsystems der Industrie Schaden zu thun. Ich frage aber, wird der Schaden geringer, wenn man diese Beseitigung verzögert, oder wäre er vor zwanzig Jahren nicht geringer gewesen wie heute, und wird er heute nicht geringer sein wie wiederum in zwanzig Jahren? Jedes Jahr Verzug muss den Schaden vergrössern, denn jedes Jahr dehnt sich die Industrie weiter aus und zwar auf einer unhaltbaren Grundlage; warum also diese letztere auf der alten Basis sich noch weiter ausdehnen und befestigen lassen, wenn man die Ueberzeugung schon gefasst hat, dass man dem industriellen Leben eine andere Grundlage geben muss, als die des gegenwärtigen Schutzzolles? Dass die **russische Regierung einer Beseitigung des jetzigen Zollsystems zustrebt**, das geht aus allen bisherigen **Aenderungen des Zolltarifs** hervor, die deutlich zeigen, dass man in den massgebenden Kreisen Russlands sich der Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zollsystems bewusst ist, und dass man den Wunsch hegt, dasselbe durch ein System zu ersetzen, das den Interessen nicht nur der russischen Regierung und der Staatskasse, sondern auch denen des ganzen Landes, aller Bevölkerungsschichten, ja denen der Industrie selbst mehr entspricht. Von Zeit zu Zeit tritt eine, man könnte sagen periodenweise, Revision des Zolltarifs und eine, wenn auch nur geringfügige, Reduktion desselben ein. Jeder verständig denkende Volkswirth kann nur mit diesem Principe, den Schutzzoll nicht auf einmal, sondern gradatim zu beseitigen, einverstanden sein, wenn er andererseits auch bedauern wird, dass die Reduktionen selbst, welche der Zolltarif erleidet, verhältnissmässig nur so geringfügig sind, dass sie nicht einmal das Wesen des Schutzzolles beeinträchtigen, dass sie den Konsumenten in kaum fühlbarer Weise zu Gute kommen, und dass sie die russischen Industriellen nicht veranlassen, ihre Produktionsverhältnisse den Zeitverhältnissen und den Interessen der Konsumenten entsprechend zu ändern.

Was die **periodenweise Reduktion des Tarifs** anbelangt, so erscheint dieselbe zwar, wie gesagt, vollständig gerechtfertigt, der Zeitraum, welcher aber zwischen den einzelnen Zollreduktionen verstreicht, ist ein so langer, dass mehrere Menschenalter dazu nothwendig sein werden, die so dringend gebotene Zollreform zur Durchfüh-

rung zu bringen. Wir leben heute rascher, wie im vorigen Jahrhundert, der **Einfluss der Eisenbahnen und Telegraphen** macht sich nicht blos im Handel und im wirtschaftlichen Leben, sondern auch, so sonderbar dies auch klingen mag, in der Gesetzgebung bemerkbar. Reformen, deren Nothwendigkeit man anerkannt hat, konnten in früheren Perioden in Jahrzehnten durchgeführt werden, um dem Volke Zeit zu geben, sich an sie zu gewöhnen und sich auf dieselben vorzubereiten; heute aber, in der Periode des allgemeinen Fortschrittes, fordern sie eine raschere Durchführung, soll der Staat Schritt halten mit der allgemeinen Entwicklung um ihn herum. Die zu rasche Durchführung politischer Reformen mag hin und wieder begründete Bedenken wachrufen, die volkswirtschaftlicher Reformen kann aber ohne Zaudern ins Werk gesetzt werden. Auch ist es wohl in einem grossen Lande mit einer weitverzweigten Industrie kaum richtig, die Entwicklungsfähigkeit aller Zweige dieser letzteren mit gleichem Maasse zu messen. Ein Industriezweig wird sich rascher entwickeln als der andere, und daher eine viel kürzere Zeit eines Schutzes bedürfen, wenn man diesen letzteren schon nicht entbehren zu können glaubt. Dass sich die Industriellen diesen Schutz sehr gern gefallen lassen, versteht sich von selbst, denn so lange derselbe besteht, **können sie ihre Fabrikate um so und so viel theurer verkaufen, als sie dies thun würden, wenn ihnen dieser Schutz nicht gewährt wäre. Der russische Industrielle fürchtet nicht die inländische, sondern nur die ausländische Konkurrenz und legt seinen Preisbestimmungen nicht seine Produktionskosten, sondern die Preise der ausländischen Waaren zu Grunde.** Er weiss trefflich, was die ausländische Waare kostet, rechnet die Transportkosten, den Eingangszoll, den Handelsgewinn und die sonstigen Unkosten der Herstellung und bestimmt hiernach den Preis des eignen Fabrikats. Auf diese Weise verliert aber der gegenwärtige Schutzzoll den letzten Rest einer volkswirtschaftlichen Berechtigung; er dient nur dazu, das **Monopol der Industriellen gegenüber der ganzen Bevölkerung des Reiches**, namentlich aber gegenüber den niedern Volksklassen, welche fast ausschliesslich auf die inländische Produktion angewiesen sind, aufrecht zu erhalten, ohne die Industriellen zu veranlassen, einen grössern Werth als bisher auf eine billige und gleichzeitig solide Produktion zu legen.

Es ist gewiss sehr dankbar anzuerkennen, dass die russische Regierung vor jeder beabsichtigten Zolländerung die Industriellen zu einer Enquete zusammen beruft, doch ist es kaum denkbar, dass diese letzteren freiwillig die Vortheile preisgeben werden, welche ihnen der Schutzzoll bietet. Es wird sich stets durch solche Enqueten ergeben, dass die russische Industrie eine wesentliche Herabminderung des Zolles nicht ertragen könne, ohne zu Grunde zu gehen. Verfolgt man dieses System weiter, so wird man nie zu einer entscheidenden Zollreform gelangen, wie eine solche die Verhältnisse Russlands erheischen; Neunzehnzwanzigtheil [95 %] der Bevölkerung werden dann immer von höchstens einem Zwanzigtheil derselben in Bezug auf ihre nöthigsten Bedürfnisse monopolisirt werden.

Und worin bestehen denn die grossen Vortheile, welche der hohe Schutzzoll der russischen Industrie gebracht hat? Es ist nicht in Abrede zu stellen, sie hat sich entwickelt und ausgedehnt, ohne aber deshalb zur vollen Selbstständigkeit gelangt zu sein. Ja im gleichen Verhältnisse, wie sie an Ausdehnung zunimmt, nimmt sie auch an **Abhängigkeit vom Auslande** zu. Im Jahre **1861 importirte Russland, mit Ausnahme von Baumwolle und anderer zollfrei eingeführten Rohstoffen, für 55.067.549 Rubel Rohmaterialien, Halbfabrikate und industrielle Hilfsstoffe**, im Jahre **1870 war dieser Import, ebenfalls exclusive der Rohbaumwolle etc., auf einen Werth von 100.481.345 Rubel gestiegen**. In gleichem Verhältnisse, wie die russische Industrie an Ausdehnung zugenommen, haben sich auch die industriellen Kräfte des Landes zersplittert und sich mehr und mehr von den Industriezweigen abgewendet, welche ihre Grundlage in den Produktionsverhältnissen des Landes finden. So hat sich z. B. die **Flachs- und die Wollindustrie** in einem weit geringeren Verhältnisse entwickelt, als z. B. die **Baumwollenindustrie**, welche **in jeder Beziehung abhängig vom Auslande** ist und bleiben wird. Dass unter diesen Umständen auch die Produktionsverhältnisse selbst leiden müssen, dass die **Landwirtschaft** namentlich nicht jener Entwicklung entgegengeführt werden kann, deren sie nicht nur fähig ist, sondern die sie auch voraussichtlich erlangt haben würde, wenn die Industrie sie zur Hauptgrundlage des industriellen Lebens Russlands gemacht hätte, bedarf wohl keines weiteren Beweises. Durch die Verlegung des industriellen Schwerpunktes auf die Landesproduktion würde aber auch die Industrie selbst zu einer wahren und wirklichen Landesindustrie geworden sein, deren Fabrikate ihren Platz auf dem Weltmarkt gefunden hätten, während heute **das Absatzgebiet der russischen Fabrikate im Auslande ein äusserst beschränktes ist, da die russische Industrie nur für den innern Konsum, nicht aber für den Export arbeiten kann und will**.

Und gerade in diesem Umstande liegt die Hauptschwäche der industriellen Verhältnisse Russlands. Würde die Industrie dieses Staates anfangen für den Export zu arbeiten, so würde sich jene Massenproduktion herausbilden, welche den natürlichen Verhältnissen Russlands so sehr entspricht, und welche die moderne Industrie, die ihren Schwerpunkt im freien Verkehr der Völker findet, so sehr auszeichnet. Nur diese industrielle, wie landwirthschaftliche Massenproduktion und die Verbreitung russischer Fabrikate als Handelswaaren im Auslande, sind allein im Stande Russland unter den Industriestaaten Europas einen ehrenvollen Platz zu verschaffen. Das Prinzip der internationalen Arbeitstheilung gelangt durch sie zur Geltung. Diese Massenproduktion ist es, welche jedem Lande seinen industriellen Charakter aufprägt, welche in den Eigenthümlichkeiten des Landes und dessen natürlichen Hilfsquellen wurzelt; sie ist es zugleich auch welche die Nationalindustrie schafft. Diese Massenproduktion ist aber nicht mit jener **massenhaften Erzeugung schlechter und leichter Waaren, wie solche heute schon in einzelnen Fabriken, z. B. Moskaus**, betrieben wird und für welche sich nur ein geregelter und grosser Absatz durch den **in Russland**

üblichen Hausierhandel erzielen lässt, zu verwechseln, sondern basiert im Gegentheile auf massenhafter Erzeugung solider Fabrikate, die geeignet sind mit den ausländischen gleichartigen Fabrikaten in Konkurrenz zu treten. Nicht das Inland, sondern das Ausland soll das Absatzgebiet für solche in grossen Verhältnissen erzeugten Fabrikate werden.

Unter allen Kulturstaaten Europas hat vielleicht Russland die grösste Anwartschaft auf eine ziemlich ausgedehnte und verzweigte Nationalindustrie, weil es **unter all diesen Staaten die meisten natürlichen Produktionsquellen** besitzt. Dem Einflusse des bisherigen Schutzzolles ist es lediglich zuzuschreiben, dass sich in Russland diese ihm so wünschenswerthe nationale Industrie noch nicht herausgebildet hat, und dass Russland eine Industrie besitzt, die zwar äusserlich einen allgemeinen europäischen Charakter trägt, die aber trotz dessen **nicht im Stande ist, mit der europäischen Industrie zu konkurriren**.

Soll die russische Industrie wirklich stark und der europäischen ebenbürtig werden, so muss sie noch einen Klärungsprozess durchmachen, **muss Industriebranchen fallen lassen, in welchen sie nie das leisten wird, was z. B. die englische oder die deutsche Industrie leistet** und muss ihre ganze Kraft auf solche Industriebranchen konzentriren, welche den Produktions- und den Arbeitsverhältnissen des Landes entsprechen. Trotz dessen, dass Russland den besten **Flachs** der Welt besitzt, trotz dessen, dass sein **Eisen** von keinem ausländischen Eisen an Güte und Massenhaftigkeit des Erzeugnisses übertroffen wird, steht sowohl die russische Flachs- wie seine Eisenindustrie hinter den gleichen Industriezweigen des Auslandes noch weit zurück: Russland würde ein sehr weites Feld industrieller Thätigkeit in der Entwicklung seiner **Flachs-, Wollen- und Seidenindustrie** finden, wenn es vielleicht auch hinsichtlich der letzteren seine Thätigkeit mehr auf die Erzeugung von Halbfabrikaten und einzelnen anderen, einen grossen Absatz in Aussicht stellenden Fabrikserzeugnissen zu beschränken hätte.

Die Ausbildung der **russischen Eisenindustrie** in all' ihren verschiedenen Zweigen wird eine Aufgabe sein, der sich Russland nicht entschlagen kann. Die Erzeugung von **Stahl** verschiedener Art wird ihm Gelegenheit bieten, seinen Fabrikaten einen weiten Absatz über die Grenzen seines Reiches hinaus zu verschaffen, da Stahl einen weiteren Transport verträgt, wie Roheisen etc.

Zwei Industriezweige, die **Talg- und die Lederindustrie**, eignen sich vorzugsweise für Russland, das noch heute den gleichen Industriezweigen des Auslandes das Rohmaterial zu ihrem Betriebe liefert. Eine so grosse Ausdehnung auch die Lederindustrie in Russland gewonnen haben mag, so steht ihre Entwicklung doch kaum im Verhältnisse zu jener der gleichartigen ausländischen Industrie. Was die **Seifen- und Stearinfabrikation** anbelangt, so werden deren Erzeugnisse erst dann einen grösseren Absatz im Auslande finden, wenn es gelingt die Fabrikate billiger wie bisher in den Handel zu bringen, was erst geschehen wird, wenn die englische Soda durch das billigere inländische Fabrikat ersetzt

werden kann, was vollständig in den Grenzen der Möglichkeit liegt.

Ausserdem bieten **massenhafte landwirtschaftliche Rohprodukte** Gelegenheit zur Entwicklung einer ganzen Reihe von Industriezweigen, deren Fabrikate nicht nur fast **durchgehends im asiatischen, sondern selbst auch im europäischen Handel Russlands Absatz** finden dürften.

Die russische **Zuckerindustrie** ist in technischer Beziehung ausserordentlich entwickelt und leistet mindestens dasselbe, wie die deutsche oder französische. Sie würde im Stande sein, auch noch billiger zu produzieren als es gegenwärtig der Fall ist, hielte die landwirtschaftliche Entwicklung gleichen Schritt mit der technischen und **bestimmten sich die Preise des russischen Zuckers nicht fast ausschliesslich nach den Preisen des ausländischen Zuckes unter Hinzurechnung des Zolles, der Transportkosten etc.** Wenn die russische Zuckerindustrie in der Weise fortschreitet, wie es in den letzten Jahren bereits geschehen ist, so steht wohl zu erwarten, dass Russland auch ferner, vielleicht mit Ausnahme einzelner Jahre der Missernte, des Importes ausländischen Rohzuckers vollständig entbehren, dagegen aber sein eignes Fabrikat nach solchen Ländern exportieren könne, welche noch auf den Bezug ausländischen Zuckers angewiesen sind.

Nachdem es einmal gelungen ist, **russischen Spiritus** ins Ausland zu exportieren, und dieser Export, wenn er auch noch keinesweges die gewünschte Ausdehnung gewonnen hat, doch von Jahr zu Jahr steigt, so bahnt sich auch für die **Branntweinbrennerei**, die in Russland schon längst eine naturgemässe Grundlage gefunden hat, eine neue Entwicklungsperiode an, ohne der Befürchtung Raum zu geben, gleichzeitig mit diesem Industriezweige auch das Laster der **Trunksucht** in Russland noch mehr zu steigern, als es bereits der Fall ist.

Des grossen **Reichthums Russlands an Getreide** aller Art, ist in diesem Werke schon mehrfach Erwähnung gethan worden, so wie auch der Wunsch Ausdruck gefunden hat, dass dieser Reichthum zur Grundlage einer sich in grossen Verhältnissen entwickelnden Industrie werden möchte, wozu alle Bedingungen geboten sind. In dem gleichen Verhältnisse wie letzteres geschieht, werden auch Landwirtschaft und Handel an Selbstständigkeit gewinnen und weniger abhängig, als es jetzt noch der Fall ist, von der ausländischen Spekulation und den Handelskonjunkturen sein, da sich dann Russland mit seinen Industrieerzeugnissen direkt dem ausländischen Konsum, der einen weit stabileren Charakter trägt wie der Handel selbst, dienstbar machen wird.

Aus dieser kurzen Zusammenstellung ist zu ersehen, dass auch der russischen Industrie ein weites Feld nutzbringender Thätigkeit offen liegt, und dass Russland vollständig berechtigt ist eine Landesindustrie zu besitzen, in welcher sich der volkswirtschaftliche und produktive Charakter des Landes widerspiegelt.

Um aber eine solche Industrie ins Leben zu rufen, ist es **unbedingt nothwendig, erst die Landwirtschaft selbst, in welcher erstere ihre naturgemässe Basis**

findet, einer entschiedenen Entwicklung entgegenzuführen. Ueber den gegenwärtigen Zustand der russischen Landwirtschaft und über ihren Entwicklungsgang machen sich die widersprechendsten Ansichten geltend. So viel scheint festzustehen, dass in den nördlichen und mittleren Gouvernements Russlands die landwirtschaftliche Produktion im allgemeinen und die Getreideproduktion insbesondere Rückschritte gemacht hat, dass aber das Gegentheil in den Wolga- und den südlichen Gouvernements der Fall ist und dass Russland diesen letzteren Gouvernements die Möglichkeit verdankt, heute ungleich grössere Quantitäten von Körnerfrüchten ins Ausland exportieren zu können, als in früheren Jahren.

Die **Viehzeit** hat aber in all' ihren einzelnen Zweigen, vielleicht mit einziger Ausnahme der **Pferdezucht**, sich nicht unbedeutend verringert und dies ist um so beklagenswerther, als die Ursache davon theils in den häufig auftretenden **Viehseuchen**, theils aber auch in dem Umstande zu suchen ist, dass das Bauernvieh zum Zwecke der Eintreibung von Steuerrückständen noch so häufig öffentlich verkauft und seinen ehemaligen Eigentümern dadurch das Mittel genommen wird, die Viehzucht angemessen ihrem übrigen Besitzstande zu vermehren. Dass die Abnahme der russischen Viehzucht zugleich auch einen Rückschritt in der Landwirtschaft selbst bedingt, bedarf keiner weiteren Beweisführung.

Russland muss daher, will es ein gesunder Industriestaat werden, erst wiederum auf den **Standpunkt des Agrikulturstaates**, und zwar in der strengsten Bedeutung des Wortes, zurückkehren. Hierin liegt durchaus keine Herabsetzung seines wirthschaftlichen Berufes, sondern nur ein richtiges Ergreifen faktischer Verhältnisse, deren Ausbeutung zunächst wenigstens den wirthschaftlichen Reichtum Russlands bildet. Wenn es noch sehr fraglich ist, ob dieses letztere je dahin gelangen wird, trotz aller Anstrengungen und Opfer von oben, sich in die Reihe der ersten Industriestaaten Europas aufzuschwingen, so **unterliegt es gar keinem Zweifel, dass Russland der erste Agrikulturstaat unseres Welttheiles sein könnte.**

Leider ist dem aber nicht so, und hieran trägt die künstliche Entwicklung der Industrie einen grossen Theil der Schuld. Die Industrie wird in Russland blühen und erstarken auch ohne Schutzzoll, allein es wird dann nicht die Industrie sein, die wir heute sehen, und die uns durch ihre gegenwärtige Ausdehnung und selbst durch ihre grosse Produktion nicht in Erstaunen versetzt, sondern eine weit weniger ausgedehnte, dafür aber kompaktere, auf die natürlichen Hilfsquellen des Landes basirte und daher in ihrer Produktion völlig selbstständige und unabhängige Industrie; eine solche, die sich nicht ängstlich hinter Zollschränken bannt und froh ist, wenn sie mit Hülfe dieser letzteren sich der ausländischen Konkurrenz innerhalb der Grenzen des eigenen Landes gewachsen zeigt, sondern eine Industrie, die sich hinauswagt in den Weltverkehr und diesen, in einigen Zweigen wenigstens, selbst beherrscht. Wer an die Möglichkeit einer solchen Industrie zweifelt, muss auch an der wirthschaftlichen Zukunft Russlands zweifeln und hierzu liegt wahrlich kein Grund vor. Russland hat nur gegenwärtig seine wirthschaftliche

nur gegenwärtig seine wirtschaftliche Kraft zersplittert, weil es sich bisher der Wirkung dieser Kraft, wenn es dieselbe nach einer bestimmten Richtung hin konzentriert, nicht bewusst war.

Welcher Nation, die sich als Kulturvolk fühlt, ist es zu verdenken, dass sie auch die äusseren Merkmale eines solchen sich zu verschaffen strebt? Zu diesen äusseren Merkmalen gehört auch das, ein moderner Industriestaat zu sein. Russland hat diese Absicht erreicht, aber mit welchen Opfern? **Der Schutzzoll hat der Staatskasse Hunderte von Millionen und dem Lande überdem noch Milliarden gekostet**, ohne dass die Industrie wirklich zu solcher Kraft und Selbstständigkeit gelangt wäre, wie dies unerlässlich ist. Sie arbeitet, arbeitet sogar viel und mit grossem Vortheil, **sie arbeitet aber nur für das eigne Land und beutet mit ihrer Arbeit 80 Millionen Menschen aus**. Der russische Zolltarif gleicht in seinen Wirkungen vollständig einem Monopole, das einige Tausend Industrielle auf Kosten des ganzen Landes bereichert. Dies ist der hauptsächlichste Vorwurf, der im Interesse Russlands selbst seinem Schutzzollsystem zu machen ist. Dies letztere berücksichtigt nur die Produzenten, nicht aber die Konsumenten der Industrieprodukte jeder Art und schwächt dadurch nothwendig, wenn auch in indirekter Weise, die Wohlstandsquellen und die Steuerkraft des ganzen Landes.

[...]

Die russischen Industriellen, die ein scharfes Verständniss für ihre Interessen besitzen, werden es bald lernen, billiger wie bisher zu produziren. Um den Beweis zu liefern, dass dies möglich ist, habe ich bei Besprechung der meisten russischen Industriezweige, namentlich solcher, die, wie z. B. die der Manufakturbranche, die Papierfabrikation etc., einen ganz ausgesprochenen rein industriellen Charakter tragen, auf die verschiedenartige Verwerthung der menschlichen Arbeitskraft hingewiesen. **Ist es einzelnen Fabriken in ein und derselben Industriebranche und in ein und demselben Gouvernement möglich mit 50 Arbeitern denselben Produktionswerth zu erzielen, den andere Fabriken nur mit einem Aufwand von z. B. 100 Arbeitern zu erzielen im Stande sind, so liegt es auf der Hand, dass diese letzteren ohne Noth theurer produziren müssen**, als die ersteren. Gerade in dem Verhältnisse der richtigen Benutzung der vorhandenen Arbeitskraft liegt die Stärke oder die Schwäche einer jeden Industrie, vorausgesetzt, dass das richtige Verständniss für den technischen Betrieb vorhanden ist.

[...]

Dieses Streben wird durch die **modernen Handelsverträge** zwischen den Kulturstaaten unterstützt und ist ein vollkommen berechtigtes. Wenn sich in Russland dasselbe bis jetzt noch nicht geltend gemacht hat, so trägt der Schutzzoll die alleinige Schuld daran, **indem er den inländischen Fabrikaten einen künstlichen Werth verlieh, der eben nur im Inlande realisirt werden konnte**. Was hat unter den heutigen Verhältnissen die russische Industrie für ein Interesse daran, für das Ausland zu arbeiten, nach welchen hin sie ihre Fabrikate

niemals zu so theuern Preisen absetzen kann, wie dies faktisch im Inlande geschieht. Den russischen Konsumenten aber bleibt keine Wahl, sie müssen sich, da eine Konkurrenz im Inlande kaum dem Namen nach existirt, den ihnen von ihrer eignen Landesindustrie aufoktroirten Preisen fügen, denn **der Schutzzoll sorgt schon dafür, dass das auf legalem Wege nach Russland importirte Fabrikat unter allen Verhältnissen noch theurer zu stehen kommt, als das inländische**.

Wie hoch könnte Russland die Arbeitskraft seines Landes nicht verwerthen, und welche beträchtliche Summen würde seine Industrie nicht gewinnen, wenn es **statt seines Rohflachses Leinwand, statt seiner Rohwolle Tuch, statt seines Hanfes Taue, anstatt seiner Häute gegerbtes Leder und anstatt seines Getreides Mehl, Stärke, Spiritus etc. ins Ausland schickte**? Der Einfluss, den die Umwandlung dieser so massenhaft exportirten Rohprodukte in Fabrikate oder selbst nur in Halbfabrikate auf die wirtschaftliche Erstwicklung Russlands und auf das Wachstum seines Wohlstandes üben müsste, lässt sich gar nicht berechnen, da alle Zweige des wirtschaftlichen Lebens Russlands, nicht nur die Industrie, sondern auch der Handel und die Landwirtschaft, von denselben berührt werden würden. Auf all' diese enormen Vortheile verzichtet Russland freiwillig, um seiner Industrie einen zweifelhaften Dienst zu erweisen, einen Dienst, dessen sie um so weniger bedarf, als es fest steht, dass Russland über vollkommen genügende industrielle Kräfte verfügt, welche ihrer Aufgabe, Russland eine nationale, eine Landesindustrie zu schaffen, vollkommen gewachsen sind.

[...]

Die **russischen Industriellen klagen, und mit Recht, über die Arbeitsverhältnisse**. Gehen wir aber in die Details dieser Frage ein, so gelangen wir zu dem Resultate, **dass der russische Fabrikarbeiter mindestens ebenso geschickt ist, wie der ausländische**, ja vor diesem noch einzelne nicht allzuleicht wiegende Vorzüge besitzt, und dass der **Tagelohn, den man in Russland dem Arbeiter zahlt, an und für sich keinesweges höher ist, als der im Auslande gezahlte, ja sogar hinter dem in England, Frankreich und in einigen Theilen Deutschlands üblichen noch zurücksteht**. Es ist sehr richtig, dass die **Arbeitsleistung** des russischen Arbeiters trotz des eben Gesagten, schliesslich theurer zu stehen kommt, wie die des ausländischen Arbeiters, und lediglich aus dem Grunde, weil dieser letztere einen grösseren moralischen Halt besitzt und seine Arbeit nicht so häufig unterbricht wie der russische Arbeiter.

Die gegenwärtig im Auslande so häufig vorkommenden **Arbeitseinstellungen** [Streiks], welche übrigens die Wohlstandsverhältnisse der Arbeiter ebenso gefährden, wie die der Arbeitgeber, sind hoffentlich nur vorübergehende Erscheinungen eines socialen Gährungsprozesses, der in den unteren Schichten der Bevölkerung zum Ausbruche gelangt ist, weil die oberen Schichten derselben zu lange einen Widerstand gegen zeitgemässe Reformen zur Geltung brachten. In Russland werden voraussichtlich derartige aus langer Hand vorbereitete gemeinsame Arbeitseinstellungen nicht in Wirksamkeit treten, einmal, weil die socialen Verhältnisse des Lan-

des andere sind, wie die in den westlichen und zentralen Staaten Europas, dann aber auch, weil die russische Regierung es verstehen wird, **jeden Versuch hierzu schon im Keime zu ersticken**. Also auch in dieser Beziehung ist die Lage der russischen Arbeitsgeber durchaus keine ungünstige [???].

Der Grund, der in Russland aus andern Ursachen häufig vorkommenden **Arbeitsunterbrechungen** liegt in den Gewohnheiten und den Institutionen des Landes, in der **mangelhaften Volksbildung**, in der **Trunksucht** des russischen Volkes, in der **grossen Anzahl von Feiertagen**, in der **Gebundenheit des ländlichen Besitzes**, namentlich aber in dem Umstande des **gemeinschaftlichen Besitzes des Bauernlandes**, der die Fabrikarbeiter zwingt, Monate lang in den Fabriken ihre Arbeit einzustellen, um ihre Geschäfte in ihrer Gemeinde zu besorgen, und der die Fabrikarbeiter nöthigt, ein von ihrer Familie getrenntes Leben zu führen, da letztere gemeinlich die Obliegenheit hat, das Bauernland zu bewirtschaften. Ein Arbeiter, der, wie dies in anderen Staaten geschieht, Jahr aus Jahr ein sechs Tage in der Woche bei seiner Arbeit bleibt, wird jedenfalls mehr leisten als der russische Arbeiter, der nicht nur gewissenhaft jeden Krons- und Kirchenfeiertag, ja überdem noch die verschiedenen Lokalfeiertage feiert und der durch Wochen hindurch, wenn nicht Monate lang, die Arbeit in den Fabriken einstellt, um seine Bauernarbeit zu verrichten. Die Folge dieser **Zwitterstellung des russischen Arbeiterstandes, oder richtiger gesagt, Bauernstandes** ist, dass **Russland weder eigentliche Arbeiter, noch eigentliche Bauern besitzt**, dass letztere von beiden Etwas, aber Nichts ganz sind. Das ist eine nothwendige Konsequenz des gemeinschaftlichen Besitzes des Gemeinlandes und so lange dieser letztere nicht beseitigt wird, so lange wird auch eine Besserung dieser Verhältnisse unmöglich sein.

Was die zahlreichen **Feiertage** anbelangt, so ist es leider mit diesen Feiertagen allein nicht abgethan, denn einem jeden derselben folgt in der Regel noch ein zweiter, häufig noch ein dritter beschäftigungsloser Tag nach, weil sich der Arbeiter in Folge der keinesweges religiösen Feier des Fest- oder Sonntages körperlich nicht in dem Stande befindet, seine Arbeit wieder aufzunehmen. Freilich bekommt er an diesen Tagen keinen Lohn, ja seiner Versäumnis wegen vielleicht sogar noch eine Ordnungsstrafe, allein der Verlust an Arbeitstagen wiegt oft schwerer als selbst ein baarer Verlust oder ein höher gezahlter Arbeitslohn.

Es lässt sich wohl begreifen, dass es **für die russische Regierung grosse Schwierigkeiten bietet, Ordnung in diese Verhältnisse zu bringen**, und dass die so allgemein gewünschte, und aus volkswirtschaftlichen Gründen gerechtfertigte Beseitigung der vielen Feiertage aus Rücksichten auf die Landesreligion schwer durchführbar ist. In vielen katholischen Ländern herrschen aber dieselben Rücksichten und doch ist man dort dahin gelangt, dass an den meisten **Kirchenfeiertagen**, mit Ausschluss der Sonntage und grossen Festtage, in den Fabriken und Werkstätten gearbeitet wird. Die österreichische Regierung hat offen erklärt und in allen Gemeinden verkünden lassen, dass sie nichts dagegen

habe, wenn an solchen Feiertagen die Werktagsarbeiten nicht unterbrochen würden, ja dass sie letzteres vom staatlichen und bürgerlichen Standpunkte aus sogar wünsche.

Besässe die russische Geistlichkeit so viel Einfluss auf das Volk, um dieses zu bestimmen, den Feiertag wirklich zu heiligen, so würden die vielen Kirchenfeste zwar noch immer sehr störend auf den Geschäftsbetrieb wirken, aber doch nicht so unheilvoll und demoralisirend wie gegenwärtig, **wo für den russischen Bauer die Feier des Sonn- und Festtages vornehmlich darin besteht, dass er seinen Wochenlohn vertrinkt und durch den geradezu viehischen Genuss von Branntwein sich in einen solchen krankhaften Zustand versetzt, dass oft Tage vergehen, ehe er wieder zur früheren Arbeitsfähigkeit gelangt**.

Wenn ich sage, „**russischer Arbeiter**“, so soll damit nicht gesagt sein, dass es nur Russen sind, welche sich einer solchen Sonntagsfeier hingeben, sondern es sind, ganz abgesehen von der Nationalität, die Arbeiter im Allgemeinen gemeint. **Der Deutsche betrinkt sich ebenso oft als der Russe** und wenn deutsche Arbeiter angereist sind, so werden sie zwar in den ersten Monaten ihre Arbeitgeber befriedigen, nach Verfluss dieser Frist werden sie aber meistens gerade so demoralisirt sein, wie die eingebornen Arbeiter. Ich male keinesweges mit zu düstern Farben; dass dem leider so ist, wie ich hier geschildert, wird Jeder zugestehen müssen, der die hiesigen Verhältnisse kennt. Und hierin eben liegt die Schwäche der russischen Industrie, ja des ganzen wirtschaftlichen Lebens Russlands. Diese schwache Seite muss beseitigt werden, und so lange dies nicht gelingt, wird die russische Industrie trotz allen Schutzzollsystems immer auf schwachen Füßen stehen.

Dass eine Beseitigung derartiger Uebelstände möglich ist und vielleicht leichter, als man bei der grossen Verbreitung des Uebels glauben möchte, steht ebenfalls ausser Zweifel. **Das beweisen einzelne unter energischer Leitung stehende Fabriken, die es durch eine den Verhältnissen angepasste Organisation dahin gebracht haben, die von ihnen beschäftigten Leute zu tüchtigen und brauchbaren Arbeitern heranzubilden**. Und damit komme ich auf den Punkt, dessen Erfüllung unerlässlicher scheint, wenn die russische Industrie auf gleichen Niveau mit der ausländischen gebracht werden soll: es muss die Arbeit organisirt, die Arbeiterverhältnisse müssen geregelt, es müssen durch die Gesetzgebung des Landes die Interessen der Industrie, überhaupt aller Gewerbe gewahrt werden.

Auch die russische Regierung hat die **Nothwendigkeit einer Regelung der Arbeitsverhältnisse** längst erkannt und zu diesem Behufe ein neues Gesetz vorbereitet. Männer von Bildung und praktischer Erfahrung sind berufen worden, die Grundlagen dieses Gesetzes auszuarbeiten, dessen Erlass wohl nächstens bevorsteht. Bei der humanen Richtung, welche gegenwärtig die russische Gesetzgebung eingeschlagen hat, steht zu erwarten, dass dieses Gesetz die Freiheit und das Interesse der Arbeiter nicht unberücksichtigt lassen werde. Möchten aber auch nur in demselben die Interessen der Arbeitgeber die gebührende Wahrung finden, denn die Ursache aller bishe-

rigen Uebelstände bildet nur in Ausnahmefällen das Benehmen dieser letzteren, sondern hauptsächlich das der **Arbeiter, denen bisher die Heilighaltung der eingegangenen Verpflichtungen eine beinahe unbekannte Sache war**. Die Einführung der Friedensrichterinstitution wurde von den Arbeitern in einer Weise aufgefasst, die keinesweges im Einklange mit den Absichten der Gesetzgebung stand. Es bleibt daher zu wünschen, dass die neue Arbeiterverordnung so präzise Bestimmungen enthält, dass dieselben keine Zweideutigkeit zulassen, und auch von den Arbeitern verstanden werden können.

Der **hohe Arbeitslohn** dagegen, der häufig als Grund der theueren Produktion in Russland angeführt wird, kann, wenn das Verhältniss des Arbeiters zum Arbeitgeber praktisch geregelt wird, kein Grund gerechter Klage sein. Der ausländische Arbeiter erfreut sich eines fast ebenso hohen Lohnes wie der russische. Wird der Arbeiter zu geregelter Thätigkeit angehalten, so wird der ihm zu zahlende Lohn kein Grund sein, dass sich die Produktion vertheuert. Dann werden wenige Arbeiter dasselbe zu leisten im Stande sein, was jetzt viele leisten.

Der **Kernpunkt der Lösung der „russischen“ Arbeiterfrage** ist ein durchaus anderer, wie der der ausländischen. Es handelt sich hierbei weit weniger oder eigentlich noch fast gar nicht um die Lösung einer „socialen“, sondern vielmehr um die einer „Erziehungsfrage“. In diesem Sinne wird auch, und mit vollem Rechte, die Arbeiterfrage in Russland aufgefasst.

Die „Moskauer Deutsche Zeitung“ brachte vor einiger Zeit einen Artikel über die Lage der russischen Fabrikarbeiter, der jedenfalls von einem Manne herrührt, der den industriellen Verhältnissen sehr nahe steht und der sich bei seinen Vorschlägen nur von praktischen Rücksichten leiten lässt.

Fünf Punkte sind es, die nach der Ansicht und der festen Ueberzeugung dieses Mannes die nothwendigen Vorbedingungen bilden zur Hebung des leiblichen und des geistigen Wohles der Arbeiter, so wie zum Vortheile des Fabrikherrn selbst und endlich in weiterer Folge zur Hebung von Industrie und Landbau im Grossen und Ganzen.

Es wären dies:

- 1) Aufhebung des Systems von Tag- und Nachtarbeit auf den Fabriken und dagegen Beschränkung auf blosse Tagarbeit.
- 2) Abkürzung der Arbeitszeit überhaupt.
- 3) Aufhebung der nur auf den Vortheil der Fabrikbesitzer berechneten Artels, insoweit dieselben verpflichtet sind, ihre Lebensmittel vom Fabrikherrn selbst und zu den von ihm bestimmten Preisen zu beziehen.
- 4) Aufhebung der gemeinschaftlichen Schlafstätten und
- 5) Einführung von Tage- und Stücklohn, sowie von wöchentlichen Zahltagen.

Da die spezielle Erörterung dieser Punkte uns gestattet an der Hand eines Fachmannes einen offenen Blick auf die hier berührten Arbeitsverhältnisse Russlands zu wer-

fen, so lasse ich hier den Hauptinhalt dieser trefflichen und beherzigenswerthen Auseinandersetzung folgen.

„In erster Reihe wurde oben die **Aufhebung der Tag- und Nachtarbeit** mit Beibehaltung blos der Tagarbeit als Bedingung zur Hebung des Arbeiterstandes hingestellt. Die Abänderung dieses Systems, des wunden Flecks, an dem wir Alle zu leiden haben, würde indessen nicht nur dem Arbeiterstande zu Gute kommen, sondern ebenso gut dem Fabrikherrn selbst und in weiterer Linie dem Landbau und dem ganzen Lande. Oder glaubt wirklich Jemand, dass der Fabrikant doppelten Gewinn hat, wenn er eine doppelte Anzahl von Arbeitern halten, bezahlen und unterbringen, doppelte Ausgaben für Beleuchtung, Beheizung und Beaufsichtigung tragen muss? Der Arbeiter, der des Nachts arbeitet, schläft, wie die allgemeine Erfahrung lehrt, doch nicht den ganzen Tag, sondern treibt sich grösstentheils in den Schenken umher, die zum Unglück überall in nächster Nähe der Fabriken sich finden und statt zur Arbeit, kehrt er Abends erst recht nur zum Ausschlafen auf die Fabrik zurück. Das bische Arbeit, das er dann liefert, ist schlecht und fehlerhaft; was aber noch schlimmer ist, dass ist der Umstand, dass der Arbeiter dabei verkommt, sich an faules Herumliegen und Umherschlendern gewöhnt und sich dem Trunke ergiebt.

Würde von oben herab dieses System abgeschafft, so würde zwar etwas weniger produziert; aber was produziert wird, wäre besser und gefälliger, würde sich daher auch zu höheren Preisen verkaufen, der Fabrikant hätte bedeutend weniger, dafür aber bessere Arbeitskräfte zu halten und zu bezahlen und so hätte weder er, noch sein Arbeiter Schaden von Aufhebung der Nachtarbeit.

Die solcher Weise **entbehrlich gewordene Masse von Arbeitern aber käme natürlich dem Landbau zu gut**, dessen Hebung wiederum ein direkter Vortheil für den Fabrikanten ist; denn wo will er seine Waare absetzen, wenn der Bauer nichts produziert oder kaum so viel, dass er nur von der Hand in den Mund lebt, also kein Bedürfniss nach etwas Luxus oder Komfort hat?

Weil der Fabrikant dem Schutzzoll zufolge höheren Lohn als der Bauer bezahlen kann, strömt das Landvolk in die Fabriken, die Felder bleiben un bebaut liegen und der Fabrikarbeiter ist heute hier, morgen dort, bald dies, bald das, nur nichts Ganzes und Tüchtiges, Jahr aus Jahr ein aber der Aerger und die Plage des Fabrikanten und seiner Angestellten.

Ein zweiter Kardinalpunkt ist **Kürzung der Arbeitszeit**. Will der Fabrikant bessere Waare als bisher fabriciren, so muss er sich auch einen **besseren, intelligenteren Arbeiter erziehen**; von diesen kann er aber unmöglich verlangen, dass derselbe von halb fünf oder vier Uhr des Morgens bis acht Uhr Abends, auf manchen Fabriken sogar bis neun Uhr Abends, arbeiten soll. Noch viel schlimmer ist dies für **Kinder** und es gewährt keinen erfreulichen Anblick, zu sehen, wenn so ein Kind im besten Schläfe, den es ausserdem nicht auf Eiderdaunen, sondern meist auf der harten Diele hält, durch die Fabrikglocke aufgeschreckt wird und sich nun halb schlafend, halb wachend an die Maschine stellt, und mehr von der Maschine selbst hin und her gezogen

wird, als an ihr arbeitet. Und doch kann der Fabrikant die Kinder nicht entbehren; aber in dem Ausnutzungs- oder genauer Vergeudungssystem ihrer jugendlichen Kräfte fügt er sich selbst den grössten Schaden zu.

Wie viele Fabriken zählen wir wohl, in welchen der Fabrikant seinen eigenen Vortheil einsieht und der jüngeren Arbeitergeneration Zeit giebt zur freien Entwicklung ihrer physischen und intellektuellen Kräfte, Zeit zur Erholung und Zeit zum Unterricht in der Fabriksschule? Oder hat das **Vorbild auf der Maljutin'schen Fabrik in Ramenskoje** etwa viele Nachahmer gefunden? Wir bezweifeln es und doch läge dieses in erster Linie im Interesse der Fabrikanten selbst.

Ein **drittes und viertes Uebel sind die Artelküchen und gemeinschaftlichen Schlafstätten**, Einrichtungen, die noch aus der Zeit der **Leibeigenschaft** stammen und gewissermaassen Hochschulen für Gewöhnung an Gewissenlosigkeit, Stumpfsinn und Mangel an besseren, edleren Trieben bilden. Giebt es wohl viele Fabrikherren, die das Nöthige für die Artelküchen etwa darum liefern, weil sie beim Einkaufe ein gros den Arbeitern die Lebensmittel besser und wohlfeiler zukommen lassen können, als wenn diese sie sich selbst beschaffen müssen? Ist es nicht weitaus zum grössten Theil ein gemeineres Motiv, der Eigennutz, welcher auch aus dem, was die Arbeiter konsumiren, noch Gewinn ziehen will. Betretet die Schlafgemächer der Fabrikarbeiter, wo Mann und Weib, Knaben und Mädchen, Jüngling und Jungfrau bunt durcheinander liegen oder andere, wo wieder Vater, Mutter und Kinder getrennt sind. Der letzte Funken von Ehre und Schamgefühl, von Sittsamkeit und Selbstachtung geht hier verloren, den Kindern aber wird frühzeitig das Gift eingepflanzt, an dem die Alten kranken. Familiensinn und Familienleben sind hier nicht zu suchen, ebenso wenig Gemeinsinn; was hier anerzogen wird, ist blos Stumpfsinn.

Dank dieser Einrichtung hat sich der Moskauer Fabrikant auch fast alle Möglichkeit benommen, den guten von dem schlechten Arbeiter unterscheiden zu können; er ernährt Dutzende und oft Hunderte von Bummlern, denn sobald der Pass im Komptoir abgegeben ist, geht der Arbeiter in die Artelküche und lebt hier auf Kosten des Arbeitgebers, ohne jedoch vorläufig an die Arbeit zu denken. Nach einigen Tagen drückt er sich wieder und sucht auf einer andern Fabrik einige Tage zu gastiren, er schlägt sich ja, auf solche Weise besser durch als mit Arbeit.

Hebt die Artels auf eure Rechnung und die gemeinschaftlichen Schlafstätten auf, gebt dem Arbeiter wieder das Familienleben, lehrt ihn ein menschliches Dasein führen, sich an eigene Häuslichkeit, meinetwegen auch an einige Bedürfnisse gewöhnen, lasst die Sorge für Nahrung für sich und die Seinen ihn selbst tragen und er wird mehr Sinn für eigenes und fremdes Wohl gewinnen, nicht jeden Kopeken in Schnaps aufgehen lassen und die heranwachsende Fabrikjugend wird, statt der Beispiele von Schmutz und Laster in den gemeinsamen Schlaflokalen, nun die Wohlthat des Familienlebens und der Familienerziehung geniessen. Zu viel darf man sich davon allerdings nicht versprechen, denn die

Erziehung der Fabrikinder kann in keinem Staate der Welt als Mustererziehung hingestellt werden; aber es wird doch einer Menge von Elend und Unsittlichkeit dadurch vorgebeugt werden.

Und die Abänderung ist gar nicht einmal so schwierig und kostspielig. Meist überall liegen die kleineren Fabriken in der Nähe der Dörfer und Städte, wo sich also Einzelwohnungen leicht beschaffen lassen; die Grossindustriellen aber können aus ihren heutigen Schlafsälen leicht Arbeiterwohnungen bauen und einrichten. Stellt lieber den Arbeiter so, dass er euch Miethe bezahlen muss; er gewöhnt sich dadurch weit mehr an Selbstständigkeit, Sparsamkeit und Selbstachtung, als wenn er, wie ein Sklave, ohne irgend sein Zuthun und seine eigene Sorge, Wohnung, Tisch etc. etc. von seinem Herrn erhält, ohne dass es in seiner Macht steht, dies zu ändern und für sich selbst sorgen zu können, um ein menschenwürdigeres Dasein zu führen.

Auf dasselbe Ziel arbeitet auch Punkt 5 hin: **Abschaffung der Monatsgage, Einführung von Tagelohn oder Stücklohn und endlich wöchentlicher Zahlung**. Bei dem bisherigen, auf fast allen grösseren Fabriken eingeführten Systeme der nur 3 - 4 Mal im Jahre erfolgenden Lohnzahlung, verliert der Arbeiter Alles, selbst die Lust zur Arbeit; er ist bis über die Ohren verschuldet, das Wenige, was ihm nach Abzug der Schulden, Strafen und Versäumnisse bleibt, scheint ihm weder bedeutend genug zum Zurücklegen auf spätere Tage, noch ausreichend zur Beschaffung eines neuen Pelzes oder anderer Kleidungsstücke und so wandert das sauer Erarbeitete in die Schenke. Lehrt ihn aber dadurch, dass ihr ihm öfter Geld in Hände gebt, mit dem Gelde umgehen, sparen, sich manche kleine Bedürfnisse anschaffen, um sein Dasein menschenwürdiger zu gestalten, legt **Spar- und Leihkassen** für denselben an, bekämpft durch reelles und nachsichtiges Verhalten sein Misstrauen gegen derartige Einrichtungen und ihr werdet nach und nach einen zuverlässigeren, intelligenteren und tüchtigeren Arbeiter heranziehen, euren Mitmenschen zum Segen und Gedeihen und nebenbei euch selbst zum grössten Gewinne!“

Würden die russischen Fabrikanten zu bewegen sein, den hier ertheilten Rathschlägen, wenn auch unter theilweisen Modifikationen, zu folgen, so würden sich wahrscheinlich schon in wenigen Jahren die Arbeitsverhältnisse wesentlich gebessert haben. **Andererseits kann ich mich aber nicht zu der Ansicht bekennen, dass eine Besserung dieser Verhältnisse einzig und allein nur von der Initiative der Arbeitgeber abhängt. Wie die Verhältnisse in Russland einmal liegen, muss auch die Landesgesetzgebung feste Normen schaffen, durch welche das Verhältniss zwischen Arbeiter und Arbeitgeber geregelt wird.**

Die industrielle Arbeiterfrage ist von der allgemeinen Arbeiterfrage nicht zu trennen. Vor allen Dingen wird es in Russland darauf ankommen, **überhaupt einen Arbeiterstand zu schaffen**. So sonderbar dies auch erscheinen mag, Russland besitzt heute noch keinen solchen. Es besitzt aber in Folge, oder vielmehr als Ursache hiervon, auch keinen eigentlichen Bauernstand. Bauer und Arbeiter erscheinen, in Folge des schon zur

Sprache gebrachten **gemeinschaftlichen Landbesitzes (in den Bauerngemeinden)**, in einer Person, zeitweise erscheint ein und dasselbe Individuum als Bauer, zeitweise als Arbeiter, der sich für Tagelohn an Guts- oder Fabriksbesitzer verdingt. In volkswirtschaftlicher Beziehung ist dieses Zwitterverhältniss jedenfalls zu beklagen.

Nur durch die Beseitigung des gemeinschaftlichen Landbesitzes, wird Landwirthschaft wie Industrie eine feste Basis erhalten; beide werden dadurch zu einem festen Arbeiterstand gelangen. Der russische Bauer wird sich erst als Bauer fühlen können, wenn er einen selbstständigen, vererbungsfähigen Grundbesitz sein eigen nennen kann, wenn er zu der Ueberzeugung gelangt, dass die Arbeit, die Kultur, welche er seinem Boden angedeihen lässt, auch ihm selbst, mindestens seinen Kindern zu Gute kommt. Wer kann mit voller Hingebung und mit Freudigkeit arbeiten, wenn er sich stets vorhalten muss, dass sein Feld, welches er mit Aufwand an Zeit und Kapital verbessert hat, bei der nächsten Landtheilung vielleicht einem Andern, möglicherweise seinem persönlichen Feind zufällt? Die Folge davon ist, dass an eine durchgreifende Verbesserung des Bauernlandes, mindestens des zum Gemeindebesitze gehörenden, nicht gedacht wird.

[...]

Anhang. (Bd. 2, S. 479 ff.)

Die Industrie-Verhältnisse im Zarthum Polen und im Grossfürstenthum Finnland.

Sowohl das **Zarthum Polen, als das Grossfürstenthum Finnland haben sich in industrieller Beziehung weit rascher und energischer entwickelt als Russland** selbst. Ich habe in meinem vorliegenden Werke zwar die Industrieverhältnisse beider Länder berührt, wo sich mir Gelegenheit hierzu bot, war aber gezwungen die statistischen Daten über die Betriebsverhältnisse einzelner Industrietablissemments dem Jahrbuche des Finanzministeriums vom Jahre **1869** zu entnehmen, dessen Angaben aus den Jahren **1863** bis **1866** stammen. Seit dieser Zeit haben sich aber die industriellen Verhältnisse beider Länder wesentlich geändert. So gern ich nun auch noch aus andern Quellen geschöpft hätte, so standen mir doch keine solchen zur Verfügung. Ich wurde daher angenehm durch die Mittheilung des Herrn **D. A. Timirjasew** von dem baldigen Erscheinen des dritten Heftes seines „**Statistischen Atlas der Hauptzweige der Fabrikindustrie des europäischen Russland**“ überrascht, welches auch Angaben über die Industrieverhältnisse Polens und Finnlands aus den Jahren **1869** und **1870** enthalten wird, benutzte daher mit Genugthuung das zuvorkommende Anerbieten des genannten Autors, das Ergebniss seiner Arbeiten noch für den zweiten Band meines Werkes zu benutzen. Da dieses letztere aber bereits vollständig in Druck gelegt ist, so füge ich die Mittheilungen über die Industrie-Verhältnisse Polens und Finnlands demselben als Anhang bei.

Die Industrie-Verhältnisse im Zarthum Polen in dem Jahre 1869. (Bd. 2, S. 479 ff.)

In dem genannten Jahre **1869** gab es (nach D. A. Timirjasew, demnach nach den Angaben, welche alljährlich dem Archive des Handels- und Manufaktur-Departements in St. Petersburg zufließen) **4.505 Fabriken und Sawoden mit 39.000 Arbeitern** und einer **jährlichen Produktion im Werthe von 38 ½ Million Rubel**. Den **Hauptsitz der polnischen Industrie** mit einer jährlichen Produktion im Werthe von 15 Mill. Rubel S. bilden die Gouvernements **Warschau** und **Piotrkow**; im Süden und Südwesten reicht dieser District, welcher in der Richtung von Nord-Ost nach Süd-West von der **Petersburg-Warschauer** und **Warschau-Wiener Bahn** und in der Richtung nach Nord-West von der **Warschau-Bromberger Bahn** durchschnitten wird, bis zur **österreichischen Grenze** [SG: einschließlich des Kohlebeckens Dombrow], im Süd-Osten wird er von dem Flusse Pilica begrenzt, im Osten reicht er einige Meilen über die Stadt **Minsk** an der **Warschau-Brest-Litowsker Bahn** hinaus und im Norden bildet die Weichsel seine Grenze. Im Westen erreicht er die Warta und im Nord-Westen die preussische Grenze. Das Warschauer Gouvernement, sowie die Stadt **Warschau** selbst, können als das Centrum der **Lederindustrie**, der **Chemikalienfabrikation**, der **Seifensiederei** und des **Maschinenbaues** angesehen werden, während die Stadt **Lozd** (Gouvernement Piotrkow) das Centrum der eigentlichen **Manufakturindustrie** bildet. Die **Zuckerindustrie** dehnt sich über das ganze hier erwähnte Gebiet aus, dasselbe sowohl nach Westen und Osten als nach Süd-Osten überschreitend. Das **zweitwichtigste Industriegebiet Polens** mit einer jährlichen Produktion im Werthe von 2 ½ - 5 Mill. Rubel wird durch das oben beschriebene Hauptgebiet der polnischen Industrie in zwei Hälften getheilt, die nordwestliche, das Gouvernement Kalisch umfassend, reicht bis zur galizischen und preussischen Grenze, das südöstliche dagegen wird vollständig vom Laufe der Weichsel eingeschlossen. In diesem Industriegebiete finden sich alle Industriebranchen vertreten, ohne besonders hervorragende Centren zu bilden. Das dritte und am wenigsten entwickelte Industriegebiet Polens liegt östlich und nördlich von der Weichsel und reicht bis an die angrenzenden russischen Gouvernements und umfasst die polnischen Gouvernements Ljublin, Sjedletz, den nördlichen Theil des Gouvernements Plotz, die Gouvernements Lomscha und Ssuwalki.

Polen ist nicht das Land der Grossindustrie, wie z. B. Russland. Es giebt zwar in den einzelnen Industriebranchen hervorragende Fabriken von grosser Produktionsfähigkeit, ihre Zahl ist aber verhältnissmässig klein im Vergleich zu der **Unzahl von keinen Fabriken und industriellen Etablissemments**, welche in Polen existiren. Man könnte dieses letztere mit Recht das **Land der Kleinindustrie** nennen. Sehen wir von den Branntweinbrennereien ab, über deren Betriebsverhältnisse keine detaillirten Angaben vorliegen, so existiren unter der grossen Anzahl von 3.119 Fabriken nur 459, welche eine jährliche Produktion aufzuweisen haben, deren Werth die Summe von 10.000 Rubel übersteigt; 85 %

der vorhandenen Fabriken bestehen daher aus kleinen Etablissements.

Noch muss ich bemerken, dass auch die Timirjasew'schen Zahlen über die Betriebsverhältnisse einzelner Fabriken nicht mit den Angaben harmoniren, welche die betreffenden Industriellen bei Gelegenheit der letzten St. Petersburger Manufakurausstellung über ihre Betriebsverhältnisse gemacht haben. Jedenfalls können daher die Timirjasew'schen Angaben als ein Minimum angesehen werden. Wie bedeutend der Unterschied zwischen den Angaben ist, geht aus den Beispielen hervor:

	Timirjasew		Ausstellungskatalog 1870	
	Arbeiter	Umsatz Rubel	Arbeiter	Umsatz Rubel
Baumwollenspinnereien				
Schlösser, H.	153	187.000	260	400.000
Schösser, K.	170	149.000	250	280.000
Scheidler, R.	629	1.040.400	1.200	1.125.000
Tuchfabriken				
Librach & Mergulies	46	48.000	180	180.890
Borst, A.	35	40.000	40	60.000
Nitsche, F.	600	250.900	560	320.000
Papierfabrik				
Epstein, J.	364	234.000	500	290.000

Um diesen Irrungen vorzubeugen, verweise ich nochmals auf die vorangegangenen Verzeichnisse der hervorragendsten Fabriken in den verschiedenen Industriegebieten, und insbesondere auf die mit fetter Schrift gedruckten Namen, da die auf dieselben bezüglichen Daten dem Ausstellungskataloge entnommen sind. Des leichteren Vergleiches wegen werden dieselben Namen auch in den nachfolgenden Tabellen mit fetter Schrift gedruckt sein. Ein Vergleich zwischen beiden Angaben wird die Fortschritte darlegen, welche einzelne Etablissements hinsichtlich ihrer Produktion in den letzten Jahren gemacht haben. Dem Namen wird die Seitenzahl der früher gemachten Angaben folgern.

Abb. 2007-2/242
Glaswerke im Zarthum Polen um 1870
aus Matthäi 1873, Bd. 2, S. 488
die Glaswerke Zabkowice, Schreiber & Neffen, sowie Zawiercie, S. Reich & Co. wurden erst 1883 in „Russischen Polen“ in Betrieb genommen

Gouvernement, Kreis u. Ort.	Name des Fabrikanten.	Fabriken.	Arbeiter.	Werth der jährlichen Produktion in Rub.
Glasfabrikation.*)				
Gouv. Warschau.				
Kr. Nowominsk, Df. Pibertow	Liebert, G.	—	35	21.100
" Radimin, Df. Poremby	Talyly, E. & I.	—	30	11.142
Gouv. Kalisch.				
" Sjerads, Df. Klenowo	Lauterbach, E.	—	83	25.465
" " Df. Rshenschtsche	Wollmann, S.	—	35	12.530
Gouv. Kjeletz.				
" Wlostschow, Df. Nowa-Ruta	Wiland, A.	—	12	10.745
Gouv. Lomsha.				
" Makow	Straussberg, G.	—	23	17.700
" Ostrow, Df. Dombenitza	Front, S.	—	26	10.115
Gouv. Ljublin.				
" Cholm, Df. Guta Rudjanskaja	Trischtschinski, D.	—	50	80.000
" " Bukowo	Grünfeld, G.	—	15	10.200
Gouv. Piotrkow.				
" Noworadom, Df. Jassen	Fischmann, D.	—	24	17.960
Gouv. Poltzk.				
" Sserpetz, Df. Wladislawowa	Wollmann, A.	—	25	10.580
	Kleine Fabriken	—	161	126.023
		25	519	353.560

*) Die Fabrik der Gebrüder Gordlitschinski in der Colonie Tschegie (s. Baud I. S. 261) ist von Timirjasew nicht aufgefasst worden.

Abb. 2007-2/243
Glaswerke im Großfürstenthum Finnland um 1870
aus Matthäi 1873, Bd. 2, S. 493
die Glaswerke Riihimäki, Notsjö und andere lagen im schwedisch beherrschten Teil Finnlands

Gouvernement, Kreis u. Ort.	Name des Fabrikanten.	Zahl der		Werth der jährlichen Produktion in Rub.
		Fabriken.	Arbeiter.	
Glas- und Spiegelfabriken				
		14	243	107.432
" Wasa, Kirchsp. Pertromberga	Teberg, O., Nachf.	—	27	12.819
" Wiborg, " Wekelak	Von-Den-Tichanow, M.	—	14	12.500
" St. Michel, " Kermak	Tichanow, M.	—	28	10.000
" Tawastehus, Kirchspiel Urdiala, Notsche	Heitmann & Jausen, (S. 265 I)	—	60	40.000
	Kleine Fabriken,	10	114	32.113

Die Industrie -Verhältnisse des Grossfürstenthums Finnland um 1869. (Bd. 2, S 491 ff.)

An verschiedenen Stellen des vorliegenden Werkes habe ich schon darauf hingewiesen, dass das **Grossfürstenthum Finnland zu den industriereichsten Gebieten Russlands** zählt. Freilich gibt es hier nicht so grossartig angelegte und daher auch, was die Quantität der Produktion anbelangt, nicht so leistungsfähige Etablissements wie in den Centren der russischen Industrie, dafür aber eine **grosse Anzahl von Fabriken mittlerer Grösse**, wie solche den übrigen Verhältnissen des Grossfürstenthums Finnland entsprechen. Die Zahl der kleineren Etablissements, deren jährlicher Produktionswerth die Summe von 10.000 Rubel nicht übersteigt, ist zwar ebenfalls nicht gering. Von 175 Fabriken gehören 106 der letztbezeichneten Klasse an, während 79 Fabriken solche grösseren Umfangs sind. Das Verhältniss der grösseren Fabriken zu den kleineren stellt sich demnach in Finnland weit günstiger, wie z. B. in Polen, wo, wie wir gesehen haben, nach Ausserinbetrachtung der 1.488 Branntweinbrennereien, auf 459 grosse Fabriken 2.660 ganz kleine industrielle Etablissements entfallen. In Finnland giebt es daher nur 60 % derartige kleinere Fabriken im Vergleiche zu 85 % im Zarthum Polen. Die oben angeführten 175 Fabriken beschäftigen nach Timirjasew bei 9.000 Arbeiter und liefern eine jährliche Produktion im Werthe von ca. 7 1/2 Mill. Rubel.

Der in industrieller Beziehung **reichste Theil Finnlands** (mit einer jährlichen Produktion im Werthe von 2 1/2 Mill. Rubel) ist der **südwestlichste vom Finnischen wie vom Botnischen Meerbusen begrenzte Landesstrich**, umfassend das Gouvernement Abo-Björneborg. Die Gouvernementsstadt **Abo** und das betriebsame Tammerfors bilden hier die Centren der Industrie. Als nächstwichtigstes Industriegebiet mit einer jährlichen Produktion im Werthe von 1 1/2 Mill. Rubel) ist der ganze südliche Theil Finnlands, mit den Gouvernements **Helsingfors, Tawasthus** und **Wiborg** anzusehen. In die dritte Kategorie (mit 500 - 700.000 Rubel Produktionswerth) kommen die Gouvernements **Wasa** und **Kuopio** und zu den auch industriell am wenigsten entwickelten Theilen Finnlands gehören ausser dem ganzen Gebiete, das nördlich der letztgenannten Gouvernements liegt, noch das südlich derselben gelegene, und auf der andern Seite von den Gouvernements Tawasthus und Wiborg eingeschlossene Gouvernement St. Michel, dessen jähr-

liche industrielle Produktion sich nicht über die Werthsumme von 150.000 Rubel, erhebt.

Im Allgemeinen sind die **industriellen Verhältnisse Finnlands sehr zufriedenstellend** und habe ich wiederholt Gelegenheit gefunden, hierauf aufmerksam zu machen. Zu den entwickeltsten Industriezweigen daselbst gehört die **Papierfabrikation**, die **Eisenindustrie** und der **Maschinenbau**, endlich die **Flachs-, Schafwollen- und selbst die Baumwollenindustrie**, und giebt es in sämtlichen der genannten Industriebranchen Etablissements von grosser Bedeutung. Die hervorragendsten derselben fanden schon bei passender Gelegenheit im Texte meines Werkes Erwähnung, Der Vollständigkeit wegen lasse ich aber hier in wortgetreuer Uebersetzung die auf Finnland bezüglichen Tabellen des Timirjasew'schen Atlases der russischen Grossindustrie folgen.

Abb. 2007-2/244

Anzeige der Gebrüder Buch, Fabrik St. Petersburg
БРАТЬ БУХЪ Ст.-Петербургъ, ФАБРИКА
Metall- und Militärknöpfe ...
Russischer Wappenadler für kaisersl. priv. Firmen
aus Matthäi 1872, ohne Seitenangabe

<p>Gebr. Buch  БРАТЬ БУХЪ</p> <p>Fabrik St. Petersburg Ст.-Петербургъ.</p> <p>Von</p> <p>Metall- u. Militärknöpfen. Patent-Schraubenfabrik: Bolzen, Nieten, Draht, Drahtstifte etc.</p> <p>Wassili-Ostrow 4. Linie im eigenen Hause No. 47.</p> <p>Central-Magazin An der Polizei-Brücke im Holländischen Kirchenhause.</p>	<p>ФАБРИКА</p> <p>Металлическихъ пуговицъ, Патентованныхъ Шуруповъ, болтовъ, винтовъ, заклепокъ, проволоки, проволочныхъ гвоздей и пр.</p> <p>на Васил. Остров. 4 линия собств. домъ № 47.</p> <p>Центральный Складъ у полицейскаго моста, домъ Голландской церкви.</p>
--	---



PK 2006-6, S. 75 ff., Abb. 2006-3/048:

Glasfabrik „Gebrüder Fjodorovski's“ - „ФЕДОРОВСКИХЪ“ und „Б.Ф.“ oder „Б.Р.“

PK 2006-1, Eichler: „In meiner Sammlung habe ich auch drei der in PK 2005-2 abgebildeten russischen „Weingläser“ ... Zwei davon tragen im Boden die Markierungen „МАЛЬЦОВСКОЕ“ (Ъ: weiches Zeichen, kein Buchstabe; = **Maltsovskoje**) und zentral den **zaristischen Adler** sowie am Rand „1/4“. Das dritte Glas ist markiert mit „ФЕДОРОВСКИХЪ“ (Ъ: hartes Zeichen,

kein Buchstabe; = **der Fjodorovski's**), zentral sind die Buchstaben „Б.Р.“ (**B.R.**) wie die Umschrift erhaben gepresst.

PK 2006-3, Eichler: Die beiden Buchstaben auf dem Boden von drei Gläsern sind das russische „Б“ (**B**) und „Р“ (**P**). Eine Abkürzung der Form „Б.Ф.“ könnte **БРАТЬЯ ФЕДОРОВСКИХЪ** = **Gebrüder Fjodorovski's** entsprechen, oder - weniger wahrscheinlich - das zufällige Monogramm eines Bestellers sein.

Auf meinem Glas war die Markierung des Herstellers „ФЕДОРОВСКИХЪ“ (**Fjodorovski's**) als Umschrift am Boden und zentral mit „Б.Р.“ (**B.R.**) versehen.

Damit liegen die beiden Formen „Б.Ф.“ und „Б.Р.“ vor.

Russische Namen werden immer in der Reihenfolge Vorname - Vatersname genannt. Da die Fjodorovskis Brüder sind, müsste der 2. Buchstabe im Monogramm übereinstimmen. Das ist aber nicht so.

Mit großer Wahrscheinlichkeit bedeutet das „Б.Р.“ auf meinem Glas auch eine verkürzte Form von „БРАТЬЯ“ oder eben auch ein zufälliges Monogramm eines Bestellers.

SG: Zu **Fjodorovski** [Fedorovski] wurde bisher nichts gefunden, vor allem auch kein Zusammenhang zwischen **Fjodorovski** und der „**Kaiserlichen Kristall-Manufaktur**“ oder zu **Maltsov**.

PK 2007-2, SG: Auf dem Boden einiger Weinpokale aus uran-grünem Pressglas ist eine Inschrift eingepresst, die sich als „Gebrüder Fjodorovski's“ - „ФЕДОРОВСКИХЪ“ und „Б.Ф.“ oder „Б.Р.“ - auflösen lässt. In dem ausführlichen Verzeichnis aller bedeutenden Firmen Russlands (einschließlich Polen und Finnland) - soweit sie auf der Allgemeinen Industrieausstellung in St. Petersburg 1870 vertreten waren - findet man nur 3 Unternehmen mit dem Namen „Fedorov“, keines mit dem Namen „Gebrüder Fjodorovski's“ und keines davon in der Glasindustrie und keines, das schon um 1850 bestanden haben soll!

Matthäi 1872, Bd. 1, S. 17):

Gouv. Tambow, Kol. Szemeneowka

Tuchfabrik A. L., Fedorow

150 Arbeiter, 25.000 R. jährl. Prod.wert

Matthäi 1872, Bd. 2, S. 136:

Gouv. Moskau, Moskau

Blechinstrumente N. Fedorow

? Arbeiter, ? R. jährl. Prod.wert

Matthäi 1872, Bd. 2, S. 227:

Gouv. St. Petersburg, St. Petersburg

Nudelfabrik F. I. Fedorow & Söhne

40 Arbeiter, 52.500 R. jährl. Prod.wert

Es könnte aber sein, dass das Unternehmen „Gebrüder Fjodorovski's“ erst nach 1871 entstanden ist und dass es die Weinpokale als Werbegeschenke mit eingepresstem Namen herstellen ließ, wie das Teeimporthaus Perlov in der Glasfabrik Zabkowice um 1903, siehe PK 2007-2, SG, Zuckerkasten ... mit russischem Wappenadler ... Perlov. Eines der **Glaswerke der Brüder Maltsov** könnte danach oder zuvor - um 1875 - eine Serie mit ei-

gener Markierung „МАЛЬЦОВСКОЕ“ hergestellt haben.

Dass die **Kaiserliche Kristallglasmanufaktur in St. Petersburg** diese Pressgläser hergestellt hat, kann inzwischen sicher ausgeschlossen werden. Der kaiserliche Wappenadler wurde vielen Firmen verliehen, die sich um den Zarenhof und/oder um Russland verdient gemacht

hatten, siehe Gebrüder Buch, St. Petersburg (links oben) und PK 2007-2, Zuckerkasten ... Perlov.

Es bleibt also weiterhin offen, ob es sich bei den uranium-grünen, emaille-bemalten und vergoldeten Weinpokalen aus Pressglas um **moderne Fälschungen** handelt. Allerdings sehen gerade diese 8 Weinpokale mit Vorbildern aus Baccarat und St. Louis um 1841 „**ächt russisch**“ aus!

Siehe unter anderem auch:

- PK 2006-3 SG, Cavalot, Peterson, Eichler, Set of 8 Russian Enamelled Vaseline Uranium Glass Goblets, ca. 1850 [Glaswerke Maltsov, mit eingepresstem doppel-köpfigem Adler]**
- PK 2007-2 Shelkovnikov, Russisches Glas vom 11. bis zum 17. Jahrhundert**
- PK 2007-2 Shelkovnikov, Russisches Glas des achtzehnten Jahrhunderts**
- PK 2007-2 Shelkovnikov, Russisches Glas der 1. Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts**
- PK 2007-2 Shelkovnikov, Russisches Glas der 2. Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts**
- PK 2007-2 Weihs, SG, Rosa Teekasten - russisch-kyrillische Inschrift „Vasili Perlov & Cie. ... 1787“ und russisch-kaiserlicher Adler, Zabkowice, um 1903**
- PK 2007-2 SG, Glaswerke Zabkowice, J. Schreiber & Neffen, und Zawiercie, S. Reich & Co.: bis 1918/1920 in „Russisch Polen“, danach Polen**

Hinweise auf Artikel der PK zum Thema siehe auch PK 2007-2, S. 139, S. 155 und S. 176

Abb. 2006-3/048

8 Weingläser, Pseudofacetten und Ovale, Kupa und Fuß 6-eckig, Bemalung Emaille und Gold uranium-grünes Pressglas, H ca. 15 cm / 6 inches, D xxx cm, [ebay UK, Art.Nr. 200015870198, £ 226,88, ca. € 335,67](#)

[Set of 8 Russian Enamelled Vaseline Uranium Glass Goblets, ca. 1850 Fedorvsk Brothers](#)

Marken **МАЛЬЦОВСКОЕ** und **russischer Adler**, „1/4“ und nicht lesbares **Monogramm**

vgl. <http://www.vaselineglass.org/russiacup.jpg> und <http://www.vaselineglass.org/factory.html>

